Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Grevenbroich-Neuß

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung" erscheint wochentäglich. — Dazu Wochenendblatt „N.G.Z.-Sonntag", Illustrierte „Heimat und Welt", „Katholische Kirchenzeitung", „Unterhaltung und Wissen", „Ernährung und Landwirtschaft", „Die Frau und ihr Heim".
Eigener Radiodienst.
Der Bezugspreis beträgt Mk. 1,55 monatlich und 35 Pfg. Botenlohn.

Meistverbreitete Zeitung der Kreise Neuß und Grevenbroich

Anzeigenpreis: 1 mm Höhe der 27 mm breiten Anzeigenspalte 12 Pfennig, für Familienanzeigen, Stellengesuche bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. Lokale Anzeigen 10 Pfg. Reklamen 1 mm Höhe 94 mm Breite 60 Pfennig. Anzeigen erbeten bis 5½ Uhr abends. Fernspr. Geschäftsstelle Neuß Nr. 2553, Redaktion Nr. 2053, Zweigstelle Grevenbroich Nr. 286. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Zweigstelle Grevenbroich, Bahnstraße 84. Reichsbank-Giro-Konto, Postscheck-Konto Köln 41 800.

Nr. 58 | Hauptschriftleitung: Dr. Heinrich Staab | Neuß, Dienstag, 28. Februar 1933 (Romanus) | Rotationsdruck und Verlag Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß | 60. Jahrgang

Eine Alarmnachricht.

Kommunist steckt Reichstag in Brand.

Der Täter ein Holländer. – 20–30 Brandherde! – Wo sind die Helfershelfer? – Es wird durchgegriffen.

Der erwartete kommunistische Revolutionsversuch?

Sollte in der vergangenen Nacht geputscht werden? — Polizei in erster Alarmstufe. — Hilfspolizei einberufen. — Erklärungen Görings.

Der Täter festgenommen.

Sofortige Maßnahmen. — Reichskanzler und Vizekanzler an der Brandstelle.

Berlin. Gestern Abend gegen 9.15 Uhr wurde die Feuerwehr zum Reichstag gerufen, wo im Kuppelbau Feuer ausgebrochen war. Die Wehren ganz Groß-Berlins wurden zur Bekämpfung des Brandes zusammengeholt. Bei ihrem Eintreffen stand der große goldene Kuppelbau in hellen Flammen, und ein Sprühregen ergoß sich in die Umgebung. Polizei und Feuerwehr drangen sofort in den Reichstag ein. Es gelang ihnen einen Mann festzunehmen, der unumwunden zugab, den Brand angelegt zu haben. Er erklärte auch, der holländischen Kommunistischen Partei anzugehören.

Das Gebäude wurde streng abgesperrt. Tausende von Menschen hatten sich angesammelt, um das Schauspiel zu sehen. Der Verkehr mußte umgeleitet werden, da die Straßen ringsum mit Schläuchen belegt waren.

Abends gegen 10 Uhr bildete die Kuppel des Reichstagsgebäudes zwischen den vier Türmen ein einziges Flammenmeer. Auch die gesamte Ostseite des Gebäudes geriet in Brand, sämtliche Fluren, die Wandelhalle, der Hauptsitzungssaal und die Tribünen. Man hat an verschiedenen Stellen des Gebäudes 20—30 Brandherde gefunden. Infolgedessen vermutet man noch weitere Brandstiftungen und schloß das Gebäude ringsum streng ab.

Um ½11 Uhr war der ganze Plenarsaal restlos ausgebrannt. Von den Wandelhallen stehen nur noch die Umfassungsmauern. Das ganze Reichstagsgebäude ist vernichtet, nur noch ein kleiner Teil des Westflügels blieb erhalten. Die Täter müssen ausreichend Zeit gehabt haben, ihre Brandstiftung vorzubereiten.

Der verhaftete Täter besitzt einen holländischen Paß und Ausweise der dortigen Kommunistischen Partei. Er wurde zur Wache am Brandenburger Tor gebracht. Er legte sofort ein Geständnis ab. Man rechnet in den nächsten Tagen mit weiteren kommunistischen Terrorakten. Der Täter heißt van der Lübbe und stammt aus Amsterdam. Er ist 20 Jahre alt und macht einen sehr fanatischen Eindruck. Als Motiv zur Tat gibt er „Rache" am internationalen Kapitalismus an. Er gestand ferner, am Samstag Abend auch im Dachgeschoß des Berliner Schlosses einen Brand gelegt zu haben. Man hatte dort Feueranzünder und verkohlte Streichholzreste gefunden. Die Polizei hatte diesen Brand in kürzester Zeit löschen können. Van der Lübbe verweigert jede Auskunft über seine Auftraggeber und Helfer. Die politische Polizei ist mit großem Aufgebot dabei, den Brandherd zu untersuchen.

Um 10½ Uhr war das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Der Plenar-Sitzungssaal bietet ein Bild schlimmster Zerstörung. Die Eisenkonstruktion der Kuppel hat sich verbogen und ist teilweise eingestürzt. In den Gängen steht das Wasser bis an die Knöchel. Durch die Kälte ist das Wasser an der Außenfront gefroren und hängt in langen Eiszapfen herunter.

Auf die Kunde vom Brand ist Reichskanzler Hitler mit Dr. Göbbels und Prinz August-Wilhelm sowie Vizekanzler von Papen an die Brandstätte geeilt. Der Direktor des Reichstags, Geheimrat Galle, erklärt, daß der Reichstag von 10 Uhr abends durch zwei Nachtwächter bewacht wird. Der erste ist um 8 Uhr anwesend. Zwischen 8 und 10 Uhr ist also nur ein Wächter im Hause, weil gewöhnlich dann doch noch reger Betrieb herrscht. Von 10 Uhr ist dauernd ein Wächter auf dem Rundgang durch das ganze Gebäude, um dann von seinem Kollegen abgelöst zu werden.

Die Berliner Polizei ist aus Anlaß des Reichstagsbrandes in die höchste Alarmstufe versetzt worden. Im Polizeipräsidium wurde eine Sonderkommission für den Reichstagsbrand gebildet. Der Täter ist mittlerweile in das Polizeipräsidium überbracht worden. Der Befund im Reichstagsgebäude zeigt, daß er eine gute Ortskenntnis gehabt haben muß, so daß die Meinung vorherrscht, er habe in Kommunistenkreisen Helfershelfer, die im Reichstag ein und ausgehen. Zur Ueberraschung ergibt die Untersuchung weiter, daß zur Brandstiftung größere Mengen Benzin oder Petroleum verwendet worden sind, die nicht auf einmal unbeobachtet ins Gebäude geschafft sein können. Es wird erwähnt, daß kurz vor Ausbruch des Brandes der kommunistische Abg. Torgler in Begleitung eines zweiten Abgeordneten in großer Eile das Gebäude verlassen hätte.

Kurz vor Mitternacht wurde einer Reihe Pressevertretern gestattet, unter Führung das Reichstagsgebäude zu betreten. Aus der Wandelhalle drang beizender Qualm, der rote Teppich ist unversehrt, die Wandelhalle hell erleuchtet. Auf einem Binnenhof sah man das Feuer wüten. Im Reichstagsrestaurant hat der Brandstifter die Wandtäfelung gleich rechts an der Eingangstür in Brand gesetzt. Das Restaurant ist im übrigen vollkommen erhalten. Um den Sitzungssaal befindet sich ein Umgang, mit Sesseln, Sofas und Tischen. Dort herrscht ein ödes Trümmerfeld. Pfützen von Wasser stehen herum. Der Sitzungssaal ist ein einziges brennendes Meer von Rauch und Dampf. Die Seite des Präsidiums ist zum Teil eingestürzt. Die Stühle sind nicht mehr zu erkennen. Hinter dem Präsidenten sitz ist ein eiserner Querträger wie ein Hufeisen verbogen. In der Vorhalle hinter dem Präsidium hat der Verbrecher mit dem Brennstoff auf dem Teppich eine Bahn gegossen. Die Telefonzellen im Flur sind in Ordnung. Der ganze Mittelbau des Hauses ist zerstört.

Die heutigen Morgenblätter nehmen zu dem Fall eingehend Stellung und schildern in aller Ausführlichkeit die Einzelheiten des Brandes.

Die „Vossische Zeitung" spricht von einem „ruchlosen Verbrechen", das nicht nur in Deutschland, sondern auch in der ganzen Welt Empörung hervorrufen müsse.

Die „Börsenzeitung" überschreibt ihre Berichte „Verbrecherische kommunistische Schandtat".

Der „Tag" führt aus, daß die Verhaftung und das Geständnis des holländischen Kommunisten bereits einseitige Hinweise gäben, aus welchen politischen Bezirken die Täter stammten und zu welchen Zwecken die Tat begangen worden sei. Die politischen Folgen dieser Brandkatastrophe könnten sehr weitreichend sein. Daß rücksichtslose Vorgehen gegen die Täter geboten sei, sei selbstverständlich, zumal der Anschlag weniger dem Parlament gegolten habe, als allgemein Unruhe stiften sollte, um der nationalen Regierung das Werk des Wiederaufbaus zu erschweren.

Die „Deutsche Zeitung" sagt ebenfalls, die Verhaftung eines Mannes, der zum mindesten der Kommunistischen Partei nahestehe, sei vielsagend genug. Die Kommunisten hätten, durch das energische und planvolle Einschreiten der Polizei in ihrer politischen Verhetzungsarbeit lahmgelegt, ohne Zweifel ein neues Betätigungsfeld für ihre staatsfeindliche Arbeit gesucht und gefunden.

Der „Völkische Beobachter" erklärt, mit der Brandstiftung im Reichstag habe der Kommunismus über die vielen Morde hinaus den Weg zu jener Art seiner Tätigkeit gefunden, die seit den Petroleusen der Pariser Kommune stets die Sehnsucht des Untermenschentums gewesen ist. Die brennenden Säle des Reichstages, die sprühende Funkenwelle aus der Kuppel, das war das Symbol und Warnung an uns alle, denen die rote Fackel nur zu leicht ins eigene Haus geschleudert werden könne. Die Untaten häufen sich, das Netz ziehe sich aber auch über der politisch getarnten Verbrecherorganisation zusammen. Sie solle die Konsequenzen ihres Tuns zu spüren bekommen.

Die K. Z. schreibt, die Flammen dieses Ereignisses zwingen auch den Gleichgültigsten zur Erkenntnis der gefährlichen Lage, in die uns ein hemmungsloser Radikalismus der Linken hineinzutreiben suche. Die Tatsache, daß der Brandstifter sich als Kommunist bekannte und die Anlegung des Feuers zugab, rechtfertige es, hier von den Folgen politischer Verhetzung zu reden. Das deutsche Volk erwartet, daß auch die Helfershelfer dieser Tat entlarvt werden und ihre gerechte Strafe erhalten. Es möge aus diesem Ereignis die Lehre ziehen, daß es höchste Zeit sei, gegen die politischen Brandstifter und alle, die durch ähnliche Demonstrationen Unruhe in die Oeffentlichkeit tragen, eine geschlossene Front der Besonnenheit zu bilden.

Zentrumspartei Neuß

Am Mittwoch, dem 1. März, abends 8 Uhr
in der Bürgergesellschaft

zweite große

Zentrumskundgebung

Redner: Herr
Reichskanzler a. D. Dr. Wirth

Mitglieder und Anhänger der Zentrumspartei erscheint restlos.

Der Brandstifter in Amsterdam bekannt.

Berlin, 28. Febr. (Eig. Radiodienst.) Nach einer Unterredung, die das „12-Uhr-Blatt" heute früh mit der Generalpolizei-Direktion in Amsterdam geführt hat, handelt es sich bei dem verhafteten Kommunisten um einen bekannten holländischen Agitator, der in Leyden beheimatet ist. Die Polizeidirektion in Amsterdam war, als der Name genannt wurde, sofort ausgezeichnet unterrichtet und wies darauf hin, daß die Polizeidirektion in Leyden, dem Heimatort des Verhafteten, die Persönlichkeit des Brandstifters aus zahlreichen vorhandenen Vorakten gut kenne.

Van der Lübbe ist am 13. Januar 1909 in Leyden geboren, also 24 Jahre alt geworden. Er hat das Maurerhandwerk erlernt, in Leyden gearbeitet, war als radikaler Kommunist bekannt und hat sich entsprechend betätigt. Im April 1931 hat er bei der zuständigen Behörde einen Auslandspaß angefordert, angeblich um nach Rußland zu reisen. Der Paß ist ihm ausgestellt worden. Seit dieser Zeit ist van der Lübbe aus Leyden verschwunden. Man hat seitdem bis heute nacht nichts mehr von ihm gehört. Der holländische Gesandte in Berlin hat sich dem Blatte zufolge, mit seiner Regierung in Verbindung gesetzt und wird wahrscheinlich im Laufe des Vormittags auch mit den deutschen Regierungsstellen informatorisch verhandeln.

Erste Maßnahmen.

Haftbefehl gegen zwei kommunistische Abgeordnete. — Sämtliche Funktionäre kommen in Schutzhaft.

Berlin, 28. Febr. Der Amtliche Preußische Pressedienst macht in Verbindung mit dem Reichstagsbrand einiges Material bekannt, welches im Karl-Liebknecht-Haus gefunden worden ist. Danach sollen Regierungsgebäude, Schlösser, Museen und lebenswichtige Betriebe in Brand gesteckt werden. Der Brand des Reichstags sollte das Fanal zum blutigen Aufruhr und Bürgerkrieg sein. Für heute früh 4 Uhr waren in Berlin große Plünderungen angesetzt. Es stehe fest, daß mit dem heutigen Tag in ganz Deutschland die Terrorakte gegen einzelne Persönlichkeiten beginnen und der Bürgerkrieg entfesselt werden sollte. Gestern abend wurden sämtliche öffentlichen Gebäude und lebenswichtigen Betriebe unter Polizeischutz gestellt. Die gesamte Polizei in Preußen ist auf höchste Alarmstufe gesetzt worden. Die Hilfspolizei ist einberufen worden.

Gegen zwei führende kommunistische Reichstagsabgeordnete ist wegen dringenden Tatverdachtes Haftbefehl erlassen worden. Alle Funktionäre und Abgeordneten der KPD. werden in Schutzhaft genommen. Die kommunistischen Zeitungen, Flugblätter und Plakate sind für ganz Preußen auf vier Wochen verboten worden. Auf 14 Tage verbgten sind die Zeitungen, Flugblätter und Plakate der sozialdemokratischen Partei, da der Brandstifter, wie der amtliche Bericht meldet, in seinem Geständnis die Verbindung mit der SPD. zugegeben habe. Die amtliche Bekanntmachung schließt, die Maßnahmen betreffend des Schießerlasses, der Hilfspolizei u. a. seien durch die letzten Vorgänge in vollem Umfange als notwendig erwiesen worden. Die Staatsmacht stehe gerüstet da, um jeden weiteren Anschlag auf den Frieden Deutschlands und Europas im Keime zu ersticken. Reichsminister Göring fordere in dieser ernsten Stunde äußerste Disziplin. Er erwarte die restlose Unterstützung der Bevölkerung, für deren Schutz und Sicherheit er sich mit eigener Person verbürgt habe.

Bisher 80 Festnahmen.

Berlin, 28. Febr. (Eig. Radiodienst.) Im Verlaufe der nächtlichen Polizeiaktion gegen die Urheber der großen kommunistischen Störungsaktion sind bis heute früh 6 Uhr 80 Festnahmen erfolgt. Unter ihnen befindet sich auch Rechtsanwalt Dr. Litten. 38 der Festgenommenen, unter denen sich auch viele KPD.-Funktionäre befinden, sind in Isoliergewahrsam gebracht worden. Im Laufe des frühen Morgens werden sämtliche Flugblätter der KPD und SPD. an den Litfaßsäulen entfernt bezw. überklebt werden.

Nach der Ablöschung haben einige Chemiker die einzelnen Brandherde einer Untersuchung unterzogen und dabei Kohlenanzünder und Papierballen gefunden. Von Benzol, Petroleum oder Spiritus ließ sich nichts feststellen. Aber die Klubsessel und Regale waren stellenweise mit Benzin übergossen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst berichtet, daß der Reichskommissar für das preußische Innenministerium, Göring die Leitung aller Aktionen übernommen habe. Nach dem amtlichen Bericht bestanden die Brandherde aus Teerpräparaten und Brandfackeln. Ein Polizeibeamter hat in dem dunklen Gebäude Personen mit brennenden Fackeln beobachtet und sofort geschossen.

Schwere Schießerei im Südwesten Berlins.

Berlin, 28. Februar. (Eig. Radiodienst.) Im Südwesten Berlins, in der Willibald Alexisstraße entwickelte sich zwischen politischen Gegnern eine Schießerei, bei der fünf Personen schwer verletzt wurden, die ins Urban-Krankenhaus geschafft werden mußten. Ein SS.-Mann, der 24 Jahre alte Rud. Feldem erlag kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus an den Folgen eines Bauchschusses. Ein weiterer Angehöriger der NSDAP. ringt mit dem Tode

Reichsbannerzeitung auf zwei Monate verboten.

Berlin. Die Bundeszeitung des Reichsbanners „Das Reichsbanner" ist gestern wegen Veröffentlichungen in der Nr. 8 auf die Dauer von zwei Monaten verboten worden.

Der „Jungdeutsche", das Organ des Jungdeutschen Ordens, ist von heute ab auf drei Wochen verboten worden.

Brolat ohne Pension entlassen.

Berlin. Der Aufsichtsrat der Berliner Verkehrsgesellschaft beschloß in seiner heutigen Sitzung nach Bekanntwerden des Urteils vom 25. Februar, den bisherigen Direktor der B. V. G. Brolat fristlos ohne Gewährung einer Pension zu entlassen.

Eine Wirtschaftsverordnung?

Handelssperre für Milch. — Spitzengehälter in subventionierten Betrieben. - Für Landesverrat Todesstrafe.

Vor einer großen Wirtschaftsverordnung.

Berlin. Das Reichskabinett wird seine Beratung heute nachmittag um 4 Uhr fortsetzen. Die ganzen wirtschafts- und finanzpolitischen Beschlüsse, die aus diesen Verhandlungen hervorgehen, sollen in einer großen Verordnung zusammengefaßt werden, die wahrscheinlich bald nach den Wahlen herauskommt. Vor allem wird die gesetzliche Handhabe zu Eingriffen in die Preisspanne bei Milch geschaffen, die dem Preiskommissar nicht gelungen sind. Diese Maßnahme dient dem Erzeuger und Verbraucher.

Gestern ist eine Verordnung gegen Verrat am deutschen Volk beschlossen worden, die den Verrat militärischer Geheimnisse viel schärfer erfaßt als bisher. Schwerer Verrat kann jetzt mit Todesstrafe oder lebenslänglichem Zuchthaus bestraft werden. Auch wird man jetzt gegen Dokumentenfälscher, die solche Fälschungen an das Ausland „verraten", vorgehen. Schwer bestraft wird auch, wer abträgliche Nachrichten in die Auslandspresse lanciert, um sie nachher unter Berufung auf die ausländische Presse in deutsche Zeitungen hineinzubringen. Bei sog. Zersetzungshochverrat wird die Festungsstrafe in Zuchthaus umgewandelt. Wer zu gewaltsamem Kampf gegen die Staatsgewalt oder Streik in lebenswichtigen Betrieben aus politischen Gründen oder zu anderen politischen Massenstreiks aufreizt, wird mit Gefängnis bestraft.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett eine Vorordnung, durch die die Bezüge der Vorstandsmitglieder und leitenden Beamten in den vom Reiche subventionierten Betrieben, soweit sie unverantwortlich hoch sind, herabgesetzt werden können.

Auflösung der Karl Marx-Kundgebung.

Berlin. Die anläßlich des 50. Todestages von Karl Marx durch den Bezirksverband Berlin der Sozialdemokratischen Partei veranstaltete Gedenkfeier im Sportpalast wurde polizeilich aufgelöst. Anlaß der Auflösung war ein Passus in der Gedenkrede des Chefredakteurs des „Vorwärts", Friedrich Stampfer, der ausführte: „Ich bin zu der Ueberzeugung gekommen, daß man als echter Marxist ungeheuer viel wissen muß; aber um Antimarxist zu sein, braucht man nichts zu wissen".

Reichskunstwart beurlaubt.

Das Amt wird aufgelöst.

Berlin. Der Reichskunstwart Dr. Erwin Redsloe ist, wie das Berliner Tageblatt hört, vom Reichsinnenministerium mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Den Angestellten seines Büros wurde gleichzeitig die Kündigung ausgesprochen. Damit ist das Amt eines Reichskunstwartes abgeschafft.

Zusage zum Osthilfeausschuß.

Berlin. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, haben der Zentrumsabgeordnete Erfing und der Vertreter der Bayerischen Volkspartei, Abg. Pfleger, nunmehr dem Reichsminister Hugenberg mitgeteilt, daß sie bereit seien, im Ausschuß zur Nachprüfung der Osthilfe mitzuwirken. Da auch von den Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und den Nationalsozialisten entsprechende Zusagen vorliegen, und die Kommunisten an diesem Ausschuß nicht beteiligt werden sollen, fehlt lediglich eine Erklärung der Sozialdemokraten, die heute erwartet wird.

An zuständiger Stelle wird bei dieser Gelegenheit nochmals unterstrichen, daß die Regierung darauf dränge, diese Nachprüfung schnell vorwärtszubringen, und daß sie das vom Ausschuß benötigte Aktenmaterial bereitgelegt habe, so daß einem baldigen Arbeitsbeginn dieses Ausschusses nichts im Wege stehe.

Auf dem falschen Wege.

Tarkastische Bemerkungen des deutschen Vertreters. Der spanische Präsident regt sich auf. — Aber Italien und England stimmten Deutschland zu.

Genf. Der Luftfahrtausschuß der Abrüstungskonferenz begann gestern vormittag die Aussprache über die Frage der Internationalisierung der Zivilluftfahrt. Auch der japanische Delegierte nahm teil. Der belgische Vertreter setzte sich in einer langen Rede für Internationalisierung der Zivilluftfahrt ein. England und Italien kritisierten diese Vorschläge jedoch scharf. Der deutsche Vertreter, Ministerialdirektor Dr. Brandenburg, erklärte grundsätzlich, daß die Konferenz sich in ihren jetzigen Beratungen auf einem Irrwege befinde. Es handele sich um eine Abrüstungskonferenz. Davon sei im Luftfahrtausschuß nichts zu bemerken. Man müsse zunächst über die wirklichen Abrüstungsfragen sprechen. Statt dessen richte man vor dieser Debatte stets neue Barrieren auf. Man brauche nur zu fragen, ob die Konferenz an eine Internationalisierung der Handelsmarine, Internationalisierung der Automobile, eine Internationalisierung der gesamten Zivilbevölkerung denke, um zu beweisen, daß die jetzige Diskussion abwegig sei. Zunächst müsse die Konferenz eine Abschaffung der Militärluftfahrt und ein Verbot des Bombenabwurfs aus der Luft beschließen. Dann könne man auch über die Internationalisierung der zivilen Luftfahrt sprechen. Bevor diese Voraussetzung auf den Gebiete der eigentlichen Abrüstungsmaßnahmen erzielt sei, müsse er es ablehnen, sich über die Internationalisierung der Zivilluftfahrt auszusprechen.

Im Anschluß an diese Ausführungen kam es zu einem Zwischenfall. Der Präsident, der spanische Delegierte de Madariaga, wandte sich in sehr erregten Ausführungen an den deutschen Vertreter, dem er vorwarf, daß er den Arbeiten des Ausschusses Schwierigkeiten bereite. De Madariaga drohte sogar mit seinem Rücktritt als Präsident des Ausschusses.

Der italienische Vertreter unterstützte aber Brandenburg und erklärte, daß die italienische Delegation genau derselben Auffassung sei wie die deutsche, daß man nämlich abrüsten solle.

Ministerialdirektor Brandenburg erwiderte ruhig, er verstehe die Aufregung des Präsidenten nicht. Seine eigene Auffassung sei begründet. Die Durchführung der Internationalisierung, wenn sie überhaupt möglich sei, werde viele Jahre in Anspruch nehmen. Das würde bedeuten, daß auch die Abschaffung der Militärluftfahrt und die Abrüstung überhaupt für ebenso lange Zeit vertagt werden.

In der Diskussion erklärte auch der holländische Delegierte, mit Brandenburg durchaus einverstanden zu sein.

Senfationsmeldung des „Echo de Paris"

Angebliche italienische Kriegsmaterialsendungen an Ungarn

Paris, 28. Febr. (Eig. Radiodienst.) „Echo de Paris" will heute mit einer neuen Senfationsmeldung aufwarten. Es behauptet, Nachrichten aus mehreren ausländischen Quellen darüber zu besitzen, daß im Verlaufe der letzten sechs Monate Italien nach Ungarn 195 Tonnen Giftgase exportiert habe. Die letzte Sendung von Giftgasen habe am 12. Dezember, also sechs Tage vor Entsendung der Gewehre und Maschinengewehre nach Hirtenberg, stattgefunden. Alle Lieferungen seien per Eisenbahn erfolgt, die Gase seien in zwei chemischen Fabriken von Mailand und einer Fabrik in Savona hergestellt und in ungarischen Fabriken in den Städten Varpalata, Szeged und Szombatelly eingelagert worden. Ueberdies stelle eine Fabrik in Szombatelly, also auf ungarischem Gebiet, Giftgase her. Sie befasse sich angeblich mit der Herstellung von Farbstoffen. Die 48 von der italienischen Regierung an Ungarn gelieferten Flugzeuge seien auch mit einer Vorrichtung zum Abwurf von Giftgasbomben versehen gewesen. Die 12 zu dieser Lieferung gehörenden Bombenflugzeuge hätten je eine volle Ladung Bomben enthalten.

Der Vorstand der kommunistischen Partei Chiles in Haft genommen.

Santiago, 28. Februar. (Eig. Radiodienst.) Das Innenministerium erklärt, daß die Vorstandsmitglieder der kommunistischen Partei Chiles wegen umstürzlerischer Propaganda in das Gerichtsgefängnis eingeliefert worden seien.

Wettervorhersage bis Mittwoch.

Heiter bis wolkig, vorwiegend trocken. Strichweise unbedeutender Schneefall, im ganzen leichte Fröste. Die höchsten Temperaturen betrugen gestern 6,5 und die tiefsten 0 Grad.

Bischof Dr. Bornewasser-Trier:

„Ich wähle am 5. März Zentrum!"

Richtige Antwort an die richtige Adresse.

Eine nationalsozialistische Zeitung, das „Trierer Nationalblatt" hatte es fertig gebracht, dem Aufruf der Bischofskonferenz zu den Wahlen folgende Bemerkung anzuhängen:

„Nach diesem Aufruf kann jeder Katholik mit gutem Gewissen der NSDAP. seine Stimme geben. Es ist erfreulich, daß die Oberhirten der deutschen Diözesen sich klar gegen solche Parteien wenden, die des Vertrauens der Katholiken nicht würdig sind. Zu ihnen gehört bekanntlich auch die angeblich katholische Zentrumspartei, die durch ihre Koalition mit dem Marxismus die konfessionelle Schule besonders in den Großstädten in schwere Gefahren gebracht hat. Katholiken, folgt der Parole Eurer Bischöfe, wählt eine Partei, die für den Schutz der christlichen Religion eintritt.

Wählt am 5. März Liste 1!"

Daraufhin hat der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Rudolf Bornewasser von Trier die katholische „Trierische Landeszeitung" ermächtigt, die nachstehende Erklärung zu veröffentlichen:

„Ich lasse mich als Bischof in keine Zeitungspolemik ein. Das aber darf ich Ihnen sagen: Ich kann meinem persönlichen Gewissen entsprechend nur für die Zentrumspartei stimmen und tue es auch. Die Abgeordneten der Zentrumspartei haben bisher Zeugnis von ihrem Eintreten für Frieden und soziale Wohlfahrt des Volkes, für den Schutz der konfessionellen Schule, der christlichen Religion und des Volkes abgelegt. Sie sind des Vertrauens des katholischen Volkes würdig."

Jeder Kommentar erübrigt sich, für den Katholiken gibt es nur eine Partei, der er seine Stimme geben kann, der nämlich, die wahrhaft katholisch ist und der auch die Bischöfe die Führer der deutschen Katholiken, ihre Stimme geben:

dem Zentrum, der Liste 4!

Aus der Stadt Neuß

Dienstag, 28 Februar 1933 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 60 | Nummer 58

Sozialforschung im Neußer Akademikerverein.

Prof. Dr. Brauer über „Berufsständische Ordnung".

Die Folgen der Kapitalskonzentration. — Die liberalistische „Freiheit" in der Sackgasse. — Volkstum gegen Nachtwächterstaat. — Was ist berufsständischer Aufbau?

Der Akademiker und seine Zeit.

Am Freitag setzte der Kathol. Akademikerverein Neuß mit einem hochinteressanten Abend seine Aussprache über das berufsständische System als kommende Wirtschaftsordnung fort. Es war gelungen, einen der ersten Forscher auf diesem Gebiet, Herrn Professor Dr. Theodor Brauer (Köln) zu gewinnen. Diese Bekanntschaft war gerade in einer Akademikervereinigung interessant, weil Herr Prof. Brauer aus dem Handwerkerstande hervorgegangen ist, um sich als Selfmademan den Wissenschaften zu widmen. In der Tat wurde der Abend ein Hochgenuß, weil es darum ging, praktische Ansätze der berufsständischen Wirtschaftsentwickelung aufzuzeigen und zu ihren Grundfragen, unabhängig von aller taktischen Einstellung Stellung zu nehmen.

Herr Prof. Dr. Brauer zeigte einleitend die schweren Schäden und Anomalien der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, aber auch die Notwendigkeit der Beibehaltung ihrer Grundelemente. Eine Folge der Kapitalskonzentration und der Vertretbarkeit des Arbeitnehmers in der Wirtschaft durch andere Faktoren ist die Verproletarisierung. Wer nichts als seine Arbeitskraft besitzt und sich Tag um Tag dem Besitzer von Produktionsgütern nach den Bedingungen des Marktes verdingen muß, ist nach wissenschaftlichem Begriff Proletarier. Diese Entwickelung ist aber bereits ein Hohn auf die „Freiheit" des Liberalismus, der sie doch in Verbindung mit der Konzentration und Technisierung heraufbeschworen hat. Die Funktion des Staates als Schützer der Ordnung und des Eigentums wird dadurch einseitig. In der Gesellschaft ist etwas nicht in Ordnung, wenn eine ganze Schicht zum Draußenbleiben verurteilt ist.

Redner zeigte, daß die Klassengesellschaft nicht christlich ist und überwunden werden muß. Sie entsteht schon durch die Auflösung der Familie, welche wieder Ursachen hat, die in der Wirtschaftsentwicklung des Liberalismus liegen (Frauenberufe, Selbständigkeit der Jugend, ihre Bevorzugung in Einstellung pp.). Das Schaffen ist auf die jüngeren Kräfte verschoben worden, mit allerlei moralischen und wirtschaftlichen Folgen. Der Staat nimmt nur noch den Vertragsabschluß in Schutz. Beruf, Familie, Religion treten als natürliche Ordnungskräfte zurück. Zu mehr als zur Ueberwachung ist der liberale Staat nicht da. Die heutigen geistigen Vorgänge zeigen auf allen Gebieten, wie sich das Volkstum gegen diese Nachtwächteraufassung vom Staat aufbäumt.

Was kann geschehen, fragte der Gelehrte, ein Vertreter der romantischen Wirtschaftsauffassung, welche in den verschiedenen Bewegungen mit einem starken Appell an die Ideenkraft wirksam ist. Prof. Brauer fordert: Abbau der Vermassung, in die wir hineingeraten sind, und Dezentralisation in der Wirtschaft. Für die letztere ist interessant, daß demnächst eine Konferenz des Redners in einem süddeutschen Staate stattfindet, auf welcher Industrielle in ihren Betrieben die berufsständische Ordnung praktisch und gemeinsam versuchen wollen. Wenn man das hört und die zahlreichen Bewegungen sieht, welche auf der berufsständischen Ordnung aufbauen, so verschiedenartig sie sind, dann leuchtet einem die Berechtigung des Wortes des Redners ein, daß die päpstliche Enzyklika ein Werk aus deutschem Geiste sei. Haben wir nicht alle das Gefühl, daß in Deutschland eine neue, vorbildliche Wirtschaftsauffassung geboren werden muß, die mit einer größeren Kraft internationales Vorbild werden soll, wie der Bolschewismus oder Faschismus, die beide auf rein agrarischem Boden fußen? Redner schilderte die berufsständische Ordnung als Bildung von Selbstverwaltungskörpern, die die Leistungsgemeinschaft über die natürlichen Interessengegensätze stellen. Jeder Produktionszweig soll mit Selbstverwaltungsrecht ausgestattet werden. Der Staat kann seine Entscheidungsfunktion erst dann voll ausüben, wenn er von allen Interessenverpflechtungen befreit ist. Wichtig ist auch die Werkstattausfiedlung, die der Redner für durchaus möglich hält. Das Wesen des gesellschaftlichen Aufbaus muß wieder die Leistung werden. Nur durch die Gedanken der Enzyklika kommen wir zwischen den beiden Klippen Bolschewismus und Amerikanismus hindurch.

Sehr interessant war ein Ueberblick, den der Referent auf Grund seiner Studienreisen über den Stand des Studiums der berufsständischen Ordnung in anderen Ländern gib. Man erkannte auch daraus, daß Deutschland zum ersten Schritt berufen ist. In einem süddeutschen Staat praktiziert bereits ein industrieller Adliger die neue Form in seinem Betrieb. Auch das Beispiel der Zeitzwerke ist interessant. Bemerkenswert aber ist an Zeitz, daß die kommunistische Hetze zum Schaden der Arbeitnehmerschaft diesen Versuch stark gestört hat. Mit einer so jämmerlichen Verhetzung der Arbeiterschaft durch die Bonzen der K.P.D. kann man überhaupt auf diesem hochbedeutsamen Gebiet der Lösung der Frage „Arbeit und Kapital" nicht weiter kommen; ein ernster Hinweis für denkende Arbeiter. Die berufsständische Ordnung, sagte Professor Brauer, ist ein organischer Werdeprozeß, es gilt jeweils im richtigen Moment die richtige Organisation zu treffen.

Es kam anschließend zu einer spannenden Aussprache, die eine Reihe von Anfragen und Anregungen ergab. U. a. wurde die Stellung der Technik, des Bankenwesens, der Genossenschaften in einer berufsständischen Ordnung besprochen. Es wurde beklagt, daß sich gerade auch aus Gewerkschaften Widerstände gegen die neue Wirtschaftsordnung zeigen, die z. T. auf falschen Annahmen beruhen. Die künstliche Wirtschaft der Bedarfsweckung statt Bedarfsdeckung wurde in allen ihren Schäden untersucht. Auch die Großwirtschaft wurde in ihren natürlichen Grenzen aufgezeigt. Wer für eine soziale Politik ist, muß vom Arbeiter und Bauern ausgehen, er muß eine Wirtschaftspolitik empfehlen, die die mittleren Kräfte im Volke stützt und schon steuerlich die Groß- und Mammutunternehmen beseitigt. Auch die Frage der Umorganisation im Einzelhandel wurde als ein Zeichen der werdenden, auf klarer Grenzung beruhenden berufsständischen Ordnung angesehen. Die verschiedenen Formen der Handelsunternehmungen wurden auf ihre Brauchbarkeit und Notwendigkeit untersucht. Möglichst breite Eigentumsbildung, ein deutsches Gesellschafts- und Bodenrecht wurden gefordert.

Herr Prof. Dr. Brauer setzte sich mit allen Meinungen auseinander und gab wertvolle Aufklärung aus dem reichen Schatze seiner wissenschaftlichen Erfahrung dazu. Es muß den Arbeiterstand sehr interessieren, daß ausgerechnet die Akademikerschaft derart lebhaft an einer neuen Wirtschaftsordnung interessiert ist, die die Belange des kleinen Mannes in den Mittelpunkt stellt. Die Redensarten von der sozialpolitischen Abständigkeit der Akademiker werden durch diese Entwickelung und durch solche Tagungen glänzend widerlegt. Man sagt nicht zuviel, daß der soziale Aktivismus heute in Akademikerkreisen mindestens so stark ist wie in Arbeiterkreisen. Dieser Tatsache müßte zum Heile der Nation viel mehr Anerkenntnis zuteil werden. Es ist etwas anderes geworden, und man kann den für den Arbeiterstand Verantwortlichen nur raten, dieser Tatsache etwas mehr nachzugehen. Das würde sich höchst erfreulich auswirken. Wir messen keinen geringen Anteil an dieser großen Aufgabe Herrn Professor Brauer kraft seiner Stellung, Herkunft und Fähigkeiten zu. So war der Dank verdient, den der Vorsitzende nach Schluß des außerordentlich interessanten Abends dem Redner abstattete.

Rheinisches Städtebundtheater.

„Geschäft mit Amerika".

Vor einem entzückenden Bühnenbild (W. Terboven) spielte sich gestern abend im Zeughaus eine ganz ergötzliche Geschichte ab. Der Kaufmann Paul Frohner erwartet in seinem Heim einen Geschäftsfreund aus Amerika, an dessen Wohlwollen ihm sehr viel liegt. Nun bekommt der liebe Paul kurz vor Eintreffen seines Gastes einen direkt vorbildlichen Krach mit seiner kapriziösen Frau, der damit endet, daß „sie" einfach wegläuft und ihren Mann seinem Schicksal überläßt. Um ihrem Chef aus der Verlegenheit zu helfen, spielt nun die noch anwesende Sekretärin die gnädige Frau und später die zurückgekehrte Gattin aus einer Laune der Sekretärin. Mr. Hanyman, mit der Absicht nach Deutschland gekommen, Geschäfte zu machen, sich aber auch eine nette Wienerin als Frau mit herüber zu nehmen, verliebt sich echt amerikanisch innerhalb einer Stunde in Beide und nimmt zum Schluß doch die Richtige mit nach drüben. Paul Frank und Ludw. Hirschfeld haben aus diesen Verwicklungen ein reizendes Lustspiel gemacht, das bis zum Ende die zahlreich erschienenen Zuhörer aufs Beste unterhielt. Lutz Heinle mimte prächtig den arg in der Klemme sitzenden Paul Frohner, man konnte Mitleid mit ihm haben, wenn ihm auch nicht zu helfen war, denn mit Frauen vom Format seiner Clary wird er wohl nie fertig werden. Inge Reiff spielte diese Frau Clary mit Temperament und Geschmack, war scharmant, kapriziös und entzückend angezogen und verdrehte mit wachsender Begeisterung dem auf den ersten Blick verliebten Mr. Hanyman (Hans Frommann) den Kopf; Frommann war ein smarter Amerikaner, dem Ilse Becker als Sekretärin des Herrn Frohner begreiflich gerne nach Amerika folgte, und die als gnädige Frau ebenso ansprechend war, wie sie als Sekretärin sich brauchbar zeigte. Rose Hecker war eine adrette Franzi und die ganze Aufführung eine vergnügliche Angelegenheit, die dank Ernst Wagners Regie frisch heruntergespielt wurde und vom Publikum mit herzlichem Beifall aufgenommen wurd



„Geschäft mit Amerika".
Regie: Ernst Wagner.
Inge Reiff als Clary Frohner, Rose Hecker als Dienstmädchen Franzi



Stadt-Nachrichten

Neuß, 29. Februar 1933.

Des Städtebundtheaters letzte Mahnung. Heute abend steigt im Zeughaus der große bunte Kabarettabend mit anschließendem Karneval der Künstler in den originell hergerichteten Räumen des Theaters.

Bühnenvolksbund. (Tel. 4292). Die Kartenausgabe für die beiden März-Aufführungen des Rhein. Städtebundtheaters — 13. März „Geschäft mit Amerika", 29. März „Robinson soll nicht sterben" — ist am Mittwoch, dem 1. März, nachmittags von 5—7 Uhr in der Zeughauskasse. — In Düsseldorf werden vermittelt: 8. März „Rosenkavalier", 10., 13., 17. März „Glückliche Reise", 11. März „Carmen", 14. März drei moderne Operneinakter, 26. März „Götterdämmerung".

Bestandenes Abiturientenexamen. Zu unserer gestrigen Notiz über das Abiturientenexamen an der Studienanstalt Marienberg haben wir berichtigend zu ergänzen, daß Thea Onstein (nicht Anstein) unter den Abiturientinnen ist.

Neue Firmenniederlassung. Auf dem Gelände und in Gebäudeteilen der Chemischen Fabrik Wesseling A.G. an der Kölner Landstraße hat sich eine neue Firma Bossen & Co. A.G. niedergelassen, die mit der Chemischen Fabrik in Zusammenhang steht und in etwa 14 Tagen ihren Betrieb eröffnen will. In diesem Zusammenhang werden einige Leute eingestellt. Die Firma stellt Asbest-Zement-Material her.

Schlammwege im Stadion. Man schreibt uns: Die Besucher, die am vergangenen Sonntag das Handball-Lokaltreffen im Stadion sehen wollten, fanden die Wege, die zum Hauptspielfeld führen, wie auch die Wege an den Umkleideräumen und am Restaurantgebäude in einem Zustand, der einem Schlammbad ähnelte. Es wäre sehr angebracht, diese Zustände aufzubessern, da es nicht gerade angenehm ist, durch tiefen „Matsch" waten zu müssen.

Wieder blinder Alarm. Heute morgen 6 Uhr wurde vom Melder Hammtorstraße aus die Feuerwehr böswillig alarmiert.

◆

Terroristische Akte.

Schwerer Uebergriff gegen Flugblattverteiler.

Heute früh kurz nach 5 Uhr wurden zwei Mitglieder der Volksfront, als sie für die Zentrumspartei Flugblätter verteilten, in der Schillerstraße von sechs Personen überfallen und ihrer Flugblätter beraubt. Während der Eine der Ueberfallenen fliehen konnte, wurde der andere, ein Mitglied des Gesellenvereins, anscheinend mit harten Gegenständen derart geschlagen, daß er blutüberströmt war. Die Rohlinge haben die Flugblattverteiler ohne jeden Anlaß überfallen und sind dann entwichen. Hoffentlich ergeben die sofort eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen bald Näheres über die Täter, die sich nicht schämen, friedfertige Menschen zu überfallen, bloß weil sie eine andere Ueberzeugung vertreten.

Zentrumskandidaten für den Provinziallandtag.

Die Zentrumspartei hat für den Wahlkreis Düsseldorf-West folgende Kandidaten zur Provinziallandtagswahl am 12. März aufgestellt:

1. Polizeipräsident Elfes (Krefeld), 2. Taxator Sanders (Duisburg), 3. Generaldirektor Dr. Lentze (Mülheim-Styrum), 4. Dezernent Dr. Schneider (Gladbach), 5. Gutsbesitzer Baumann (Huisberden/Cleve), 6. Pflegevorsteher Wessel (Süchteln), 7. Dechant von Itter (Krefeld), 8. Konrektorin Küning (Gladbach), 9. Stadtbauwart W. Dörr (Oberhausen), 10. Amtsgerichtsrat Rath (Grevenbroich), 11. Kaufmann Horz (Homberg), 12. Arbeitersekretär Koenzgens (Duisburg), 13. Johann Roßkamp (Rheydt), 14. Moritz Baumann, Gutsbesitzer (Bislich), 15. Freiherr von Vittinghoff-Schell (Weeze/Geldern), 16. Landwirt Maaßen (Willich), 17. Studienrätin Dr. Busse (Krefeld), 18. Postsekretär Esser (Sterkrade), 19. Seidenwarenfabrikant Keußen (Krefeld), 20. Hauptlehrer Granderath (Neuß), 21. Kaufmann Arbeiter (Viersen), 22. Dr. Zorn, Studienrat (Dislaken), 23. Bäckermeister Fey (Duisburg), 24. Rechtsanwalt Schöbel (M.Gladbach), 25. Kaufmann Peter Kother (Kempen), 26. Frau Gutsbesitzerin Thywissen-Dorfemagen (Trockenpütz/Neuß), 27. Kaufmann Neumann (Osterfeld/Oberhausen), 28. Fleischermeister Flitsch (Krefeld), 29. Johann Esser (Noithausen/Cleve), 30. Beigeordneter Reintjes (Rheinhausen), 31. Arbeitersekretär Albers (Cleve), 32. Stadtschulrat Hein (Hamborn), 33. Gewerkschaftssekretär Nössemes (St. Tönis).

Der Aschermittwoch und der Beginn der Fastenzeit.

Am Aschermittwoch wird den Christen durch eine sehr eindrucksvolle Zeremonie der Beginn der Fastenzeit kundgemacht: durch die Erteilung des Aschenkreuzes. Die Asche, die aus den am Palmsonntag des vergangenen Jahres geweihten Zweigen gewonnen wird, wurde im 10. Jahrhundert bereits durch besonderes Gebet geweiht, wie der Liturgiker Martène einen derartigen Ritus für Noyon um diese Zeit belegt; es ist das Aschenkreuz demnach ein uraltes Sakramentale.

Die Asche ist ein Symbol der Hinfälligkeit aller Kreatur, zu der sich der Sünder Gott vergessend hingewendet hat; darum ist sie in sich schon eine Mahnung zur Abkehr vom Sinnlichen, Niederen, Materiellen, was ja alles doch nur Staub ist, und zur Besinnung auf Gott. Der Mensch also, der in demütiger Herzensstimmung vor den Priester hinkniet, um das Aschenkreuz zu empfangen, bringt dadurch zum Ausdruck: Ich will hinfort mich gänzlich abwenden von meiner bisherigen ungeordneten, sündhaften Liebe zum Geschöpflichen und in aufrichtiger Buße meinem Schöpfer und Gott dienen. So erflehen auch die Gebete bei der Weihe der Asche dem Christenvolk wahren Bußgeist und Gnade zur Vergebung der Sünden.

Die Gebete und Lesungen in der Messe des Aschermittwochs geben in entsprechendem Sinn die Belehrung darüber, wie wir die Fastenzeit verleben sollen: im Geist der Trauer über die begangenen Sünden, gemildert durch die zuversichtliche Hoffnung auf Vergebung, deren Quelle uns in Christi Tod erschlossen ist. Auch das leibliche Fasten soll sein ein Mittel, wie die Fastenpräfation singt, zur Ueberwindung der Fehler und Laster, zur Bereicherung an Tugenden und Verdiensten.

Die so verstandene Fastenzeit kann dem Christen eine wirkliche Gnadenzeit werden, wenn er sich aufrichtig bemüht, an Hand der Kirche tiefer einzudringen in das erhabene Gedankengut der Fastenliturgie. Rein äußerlich betrachtet mag diese Fastenliturgie für den oberflächlichen Beobachter nicht gerade anziehend wirken, da ja doch die Kirche auf allen Glanz und Prunk in dieser Zeit unbedingt verzichtet; aber wer von Sonntag zu Sonntag, ja noch besser von Tag zu Tag, die hl. Liturgie mit dem Priester miterlebt, gestützt und geführt durch das Meßbuch der Kirche, der wird gar bald der ergreifenden Sprache der liturgischen Fastenzeit inne werden und zu neuem Eifer für Gott und sein eigenes Seelenheil begeistert werden.

F. S.

Große Kath. Frauenkundgebung in Neuß!

am Donnerstag dem 2. März 1933, abends 8 Uhr in den Sälen der Bürgergesellschaft. — Der bekannte Kölner Domprediger

Franziskanerpater Dionysius

spricht über

„Katholischer Frauengeist in schwerer Zeit"

Es läuft der Film

„Christus in der Großstadt"

Ein Sprechchor tritt auf.

Die Kundgebung wird eingerahmt von musikalischen Darbietungen — Alle kath. Frauen u. Jungfrauen von Neuß sind herzl. eingeladen.

Die Pfarrgeistlichkeit von Neuß.

Schulentlassung 1933.

Berufswahl. — Die erste Kurve. — Du willst Kaufmann werden?

Wenn der Motor hoch auf Touren geht und die Kilometeruhr ruckweise auf 80, 90, 100 schnellt, — dann erfaßt den Mann am Steuer ein stolzes Herrschergefühl: 70 Pferdekräfte in seiner Hand in Hochleistungsform.

Glatt und frei die Straße vor ihm. Sie fordert dazu heraus, die höchste Geschwindigkeit des Wagens zu erproben. Die Bäume am Wegrand huschen blitzschnell vorbei. Da rückt ein rotumrandetes Dreieck ehran. „Achtung Kurve" — ruft es. Der Fahrer nimmt den Fuß vom Gashebel. Die Kurve zeigt sich. Scharf biegen die geweißten Wegesteine rechts ein. Signal! Kurve frei? Vorsichtig wird das Steuer in die Kurve gedreht. Erste Biegung! Weg frei! Zweite Biegung! Glatte Straße! Gas! 40, 50, 60, 80 steigt der Geschwindigkeitsmesser. Die modernen Autostraßen haben den Vorzug, daß ihre schwierigen und gefährlichen Stellen rechtzeitig durch deutliche Zeichen kenntlich gemacht werden, daß sich der Fahrer in Geschwindigkeit, Steuerung und Signal darauf einrichten kann. Gefahrenpunkt! Eisenbahnübergang unbewacht! Kreuzung! So rufen die Wegezeichen — und warnen den Fahrer, der die Straße noch nicht kennt. Beachtet er ihren Ruf nicht, so spielt er sündhaft und leichtsinnig mit seinem Leben und dem seiner Mitmenschen.

Der junge Mensch, der von der Schule kommt und seinen Weg ins Leben sucht, gleicht dem Fahrer auf der unbekannten Autostraße. Er weiß nicht, wie die Straße beschaffen ist — Asphalt oder Pflaster, glatt oder mit Schlaglöchern, eben oder bergig, gerade oder kurvenreich. Wo sind die Kreuzungen und unübersichtlichen Stellen?

Und an dieser Straße, dem Weg in den Beruf und ins Leben, stehen keine Warnungstafeln, und immer liegt dichter Nebel auf dieser Straße in die Zukunft. Nur ganz kurze Strecken sind uns sichtbar. Und doch haben wir alle den Willen und den Mut, die Straße zu bewältigen, unseren Weg ins Leben zu gehen und den Gipfel menschlichen Strebens zu erreichen. Keine sachlich und richtig beratende Warnungstafeln, nur allerlei Marktschreier stehen an deinem Lebenswege, die dir vorlügen mit schönen Worten, sie könnten dir den Himmel schon auf der Erde verschaffen. Glaubt ihnen nicht! Das Erdenleben ist uns von Gott als eine schwere Aufgabe gegeben.

Diese Zeilen wollen dich führen. Zuerst nur durch jene erste, aber gefährliche Kurve auf deinem Lebensweg: Berufswahl. Wie mancher unsichere und verwegene junge Mensch ist hier schon gescheitert. Gleich in der ersten Kurve — und ist den Hang hinuntergestürzt in den verhängnisvollen Abgrund der Unzufriedenheit, Müdigkeit, Berufsunlust, aus dem es kaum ein Entrinnen gibt.

Die erste Kurve ist die Berufswahl. Sie ist in hohem Maße entscheidend für die Erreichung des Lebenszieles. Dein eigener Wunsch ist gewiß sehr wichtig. Du spürst in dir das Verlangen, in einem bestimmten Berufe deine Kraft einzusetzen im Dienst an der Menschheit. Prüfe lange und gut, dann berate dich mit den Eltern, den Lehrern, den amtlichen Berufsberatern. Laß deine besondere Eignung für diesen Beruf prüfen und vergewissere dich über die wirtschaftlichen Aussichten. Die Vertreter aller Berufsstände warnen heute vor dem Eintritt in ihre Berufe. Ueberall ist Ueberfluß an Arbeitskräften. Handwerk, Handel und Industrie, Verwaltung, Wissenschaften möchten dem jungen Menschen den Weg ins Leben versperren. Aber wir können doch nicht in unseren besten Jahren an der Straßenecke stehen, Unfug machen oder die Hände in die Taschen stecken. Wir müssen irgendwo anfangen, tüchtig lernen und arbeiten, um einen Platz zu erringen. Richtig ist, daß es in allen Berufen schwer ist, hineinzukommen und sich zu behaupten. Mit der bestandenen Lehrzeit ist nirgendwo die Versicherung gegeben, daß man nun für das Leben versorgt ist.

Trotzdem!

In allen Berufen kommen die Tüchtigen auch heute noch voran, in allen Berufen werden aber auch die Mittelmäßigen und Unfähigen auf die Dauer von jenen verdrängt. Deshalb ist es so wichtig, daß du dir einen Beruf aussuchst, in dem du mit deinen Kräften, mit deiner Begabung etwas Tüchtiges leisten kannst.

Du neigst zum Kaufmannsberuf! Gut! Der Kaufmannsberuf ist garnicht so abscheulich nüchtern und leer, wie Außenstehende ihn manchmal malen. Der Kaufmann hat in der Wirtschaft die wichtige Aufgabe, den Verkehr der Güter zwischen Erzeuger und Verbraucher zu bewältigen, zu kaufen da, wo Ueberfluß ist, zu verkaufen dahin, wo Mangel ist. Sein Geist umspannt Länder und Meere und alle Güter der Erde. Von der Güte und Sauberkeit, Pünktlichkeit und Genauigkeit seiner Arbeit hängt das Wohl der Menschheit in hohem Grade ab. Aber diese Aufgabe verlangt in einer so verwirrend großen und weiten, vielgegliederten Weltwirtschaft, wie wir sie heute haben, Kenntnisse und Fertigkeiten, die nicht mühelos in den Schoß fallen. Wenn auch die Arbeit des Kaufmanns heute auf viele Unternehmungen und tausende von kleinen Handreichungen verteilt ist, der führende Kaufmann muß vielseitig begabt sein und in seiner beruflichen Vorbereitungszeit viel gelernt haben.

Ein paar Fingerzeige nur können dir diese Zeilen für den Lebensweg als Kaufmann geben:

1. Ein Junge, der Kaufmann werden will, muß wenigstens eine schöne Handschrift besitzen, sicher rechnen, aufmerksam sein, schnell und sicher antworten, peinlichst sauber in seinem Aeußeren sein, flink, fix und durchaus gesund sein.
2. Ein Junge, der Kaufmann werden will, muß allzeit höflich und freundlich sein können.
3. Ein Junge, der als Kaufmann etwas werden will, muß mit offenen Augen und Ohren durch die Welt gehen.
4. Ein Junge, der als Kaufmann wertvollen Dienst an der Menschheit leisten will, muß auch innerlich sauber sein, aufrichtig und ehrlich.
5. Ein Junge, der ein echter Kaufmann werden will, muß wagemutig und entschlossen sein, auch Entbehrungen und Beschwerden mancherlei Art auf sich nehmen.
6. Ein Junge, der Kaufmann werden will, muß von der Pike auf anfangen, d. h. bei den niedrigsten kaufmännischen Arbeiten, darf dabei aber sein hohes Ziel niemals aus dem Auge verlieren.
7. Ein Junge, der Kaufmann werden will, muß vom ersten Tage seiner Lehre ab auch außerhalb des Geschäftes und der Berufsschule studieren und üben.
8. Ein Junge, der Kaufmann werden will, muß sich auf fast allen Lebensgebieten Kenntnisse erwerben.
9. Ein Junge, der ein rechter Kaufmann werden will, muß zu einem tüchtigen und verantwortungsbewußten Kaufmann in die Lehre.
10. Ein Junge, der ein tüchtiger Kaufmann werden will, braucht Fröhlichkeit und Kameradschaft, den ständigen Ansporn und die kameradschaftliche Hilfe gleichgesinnter, gleichstrebender Berufsgenossen. Der katholische Junge findet diese Kameraden im Jung-K. K. V., der Berufsgemeinschaft aufwärtsstrebender katholischer Jungkaufleute, die auch hier in Neuß eine tüchtige Gruppe hat.

Daß diese Jung-K.K.V.-Gemeinschaft ein Führer und Berater ist für den werdenden jungen Kaufmann, das soll in folgenden Artikeln gezeigt werden.

Vereinsnachrichten.

Jung-KKV. Mittwoch: Jungmännerring und Jugendgruppe. Vortrag von Polizeiseelsorger Pfarrer Krupp über: Das 700jährige Ringen der arabisch-maurischen und christlichen Kultur in Spanien.

Kath. Arbeiterverein St. Marien. (Theaterabtlg.) Heute abend 8 Uhr Zusammenkunft und Probe im Marienhaus.

Jungfrauen-Kongregation St. Dreikönigen. Heute 8 Uhr Sprechchorprobe in der Bürgergesellschaft. Pünktlich! Donnerstag 8 Uhr große Frauenkundgebung in der Bürgergesellschaft Domprediger Pater Dionysius über: „Kath. Frauengeist in schwerer Zeit." Film „Christus in der Großstadt". Alle Jungfrauen von 18 Jahren an sind eingeladen.

Kath. Jungmännerverein St. Dreikönigen. ...ate 6—7 Uhr Betstunde. Neues Diözesangebetbuch mitbringen. Alle ...11 Uhr Fastnachtsveranstaltung bei Bierewitz mit Angehörigen.

Heute abend 8.11 Uhr im Restaurant Bierewitz

Fastnachtsabend

mit Jean Dahmen. Frohsinn, Konzert und Tanz. Eintritt Mitglieder 20 und Angehörige 30 Pfennig.

Kath. Jungmännerverein St. Dreikönigen.

Familientragödie.

Wittenberg, Der 29jährige Buchdrucker Walther Bergmann wurde gestern früh in seiner Wohnung mit seiner Frau und seinen beiden Kindern durch Gas vergiftet tot aufgefunden. Nach dem Befund hat Bergmann im Einvernehmen mit seiner kranken Frau sich und seine Familie durch Gas vergiftet.

Panzerschiff „Deutschland" nach Wilhelmshaven.

Kiel, 27. Febr. Panzerschiff „Deutschland" hat gestern morgen Kiel verlassen um zur Indienststellung nach Wilhelmshaven zu fahren. Nach der Durchschleusung in Holtenau trat die „Deutschland" die Fahrt durch den Nordostseekanal nach Westen an. An Bord befindet sich außer der Bordbesatzung die Abnahmekommission der Marine. In Wilhelmshaven wird das Schiff zunächst das Dock zur Abnahme der Unterwasserteile aufsuchen. Die Indienststellung erfolgt bekanntlich am 1. April, am Tage des Stapellaufes des Panzerschiffes „B".

Hinweis

Auch Hänschen will schon ein Herr sein! Und sogar aus eigenem Becher möchte er seine Schokolade und seinen Kakao trinken. Und die Mutter lächelt über ihren kleinen Diplomaten, der natürlich schon gesehen hat, welche entzückenden Ueberraschungen der Osterhase in den Schaufenstern von Kaiser's Kaffeegeschäft aufgestellt hat. Aber die Mutter weiß noch mehr, sie hat nicht nur den reizenden Kinderbecher mit Teller gesehen, sondern auch das aparte Sammelgedeck, die schön gefüllte Porzellan-Bonbonniere, die hübsche Packung der Osterpralinen. Sie wird also nicht nur ihrem kleinen Hans die Freude machen, sondern auch eigene Wünsche erfüllen können. Sie hat die heutige Anzeige von Kaiser's Kaffeegeschäft natürlich gelesen, aber sie hätte auch so ihre treuen Helfer und stummen Freunde, Kaiser's braune Rabattmarken nicht vergessen.

Die Uebergabe des „Emden"-Schildes.



Berlin. Reichspräsident von Hindenburg empfing gestern den australischen bevollmächtigten Minister in London, Sir Stanley Melbourne Bruce, der im Auftrag der australischen Regierung das Namensschild des im November 1914 gegen den australischen Kreuzer „Sydney" unterlegenen deutschen Kreuzers „Emden" überbrachte.

Minister Bruce erklärte, es solle eine Handlung vorgenommen werden, die unter dem Zeichen der Hochachtung und Ehrerbietung stehe, die das Verhalten eines ritterlichen Gegners in den Herzen eines Volkes erweckt habe. Glücklicherweise sei der Kampf längst beendet. Es sei Australiens sehnlichster Wunsch, daß sie in immer wachsendem gegenseitigem Verstehen und Vertrauen, in Frieden und Freundschaft miteinander leben.

Der Minister betonte die vielen Beziehungen Australiens zum deutschen Volk. An der Besiedlung und Entwicklung unseres Weltteils haben Söhne und Töchter Deutschlands hervorragenden Anteil gehabt. Deutschen Männern der Wissenschaft und besonders Hüttenkundigen, die ihm bei der Erschließung der Bodenschätze wertvolle Dienste geleistet hätten, sei Australien zu großem Dank verpflichtet. In die Kapitel heldenhafter und ritterlicher Taten, die bei Freund und Feind in gleicher Weise Bewunderung hervorriefen, gehöre die Geschichte des deutschen Kreuzers Emden.

Reichspräsident von Hindenburg dankte und wies auf den freudigen Widerhall, den man in Deutschland über das Geschenk zeige. Ihm gereiche es zur besonderen Freude und Ehre, als Treuhänder der Nation das Schild entgegenzunehmen. Er bitte, sowohl der Regierung und dem ganzen australischen Volk seinen und des deutschen Volkes aufrichtig empfundenen Dank für dieses hochherzige Geschenk zu übermitteln. Auch Deutschlands Wunsch sei, diese Freundschaft immer weiter zu vertiefen. Der heutige Tag werde wesentlich hierzu beitragen.

Das Schild das er nunmehr empfange solle auf dem neuen Kreuzer „Emden" einen ehrenvollen Platz erhalten.

Zusammenstöße und Ueberfälle im Regierungsbezirk Düsseldorf.

Düsseldorf. Die Pressestelle der Regierung in Düsseldorf teilt mit:

In Essen wurde am 26. Februar gegen 13 Uhr im Stadtteil Altenessen auf vorüberfahrende Nationalsozialisten geschossen. Gegen 16 Uhr wurde im Stadtteil Essen-Vorbeck ein nationalsozialistischer Propagandazug beschossen. Die Beschossenen drangen in verschiedene Wohnungen ein, die im Verdacht standen, daß aus ihnen geschossen worden war. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich gegen 17 Uhr in der Amixstraße. Weitere Feuerüberfälle auf Nationalsozialisten erfolgten zwischen 18 und 19 Uhr in der Huettmann- und Erzbergerstraße.

In Wuppertal-Barmen wurde am 26. Februar das Gewerkschaftshaus durchsucht. Es wurden vier Karabiner, 13 Pistolen nebst Karabiner- und Pistolenmunition sowie Hieb- und Stichwaffen beschlagnahmt.

Gegen 11 Uhr fand in Wuppertal-Elberfeld ein Propagandamarsch der Nationalsozialisten mit etwa 5000 Teilnehmern statt. In der Königstraße sammelte sich eine Gruppe von Kommunisten, die der polizeilichen Aufforderung, die Straße zu räumen, Widerstand entgegensetzte. Beim Brechen des Widerstandes durch Polizeibeamte wurde ein Arbeiter durch Brustschuß verletzt. Der nationalsozialistische Propagandazug wurde später in der Wirker- und Gertrudisstraße stark beschossen. Die den Zug begleitenden Polizeibeamten erwiderten das Feuer. Bei der Durchsuchung von Häusern kam es zum Waffengebrauch der Polizei. Zwei Personen wurden getötet, drei verletzt.

Hilfspolizei im Wuppertal gebildet.

Wuppertal. Beim Wuppertaler Polizeipräsidenten fanden am Samstag Besprechungen mit den Vertretern der SA., SS. und des Stahlhelmverbandes über die Bildung der Hilfspolizei statt. Es wurde vereinbart, daß sofort eine Hilfspolizei eingerichtet wird. Sie wird unter Führung von Polizeioberstleutnant Pfeifer stehen und kann zahlenmäßig auf die Höhe der uniformierten Polizei gebracht werden. Eine Besoldung mit Tagegeldern soll nur stattfinden, wenn die ununterbrochene Heranziehung länger als einen Tag erfolgt.

Beschlagnahme und politische Schießereien in Hamborn.

Duisburg-Hamborn. Wie die Polizei mitteilt, wurden Flugblätter des Zentrums und der SPD. polizeilich beschlagnahmt. Eine Funktionärversammlung der sog. Einheitsbestrebung der KPD. wurde kurz vor Beginn aus sicherheitspolizeilichen Gründen unterbunden.

Am Sonntag gegen 6,45 Uhr wurde ein SA-Mann aus der Lintorferstraße von unbekannten Tätern aus dem Garten einer Wirtschaft beschossen. Er erhielt einen Durchschuß in die linke Hand.

Am Samstag wurde ein Lehrling aus der Kolonieſtraße, der der NSDAP. angehört, von zwei unbekannten Tätern, die sich auf Rädern befanden, beschossen. Ein Schuß ging dem Lehrling in den kleinen Finger der linken Hand.

Am Montag gegen 6 Uhr drangen in ein Warenhaus in der Stahlstraße etwa 30 Personen durch ein am Tage vorher zertrümmertes Schaufenster in den Verkaufsraum ein und stahlen Wurstwaren und Wäsche. Beim Eintreffen der Polizei wurden die Beamten beschossen. Eine sofortige Durchsuchung des ganzen Häuserblocks verlief ergebnislos. Bei der Abfahrt wurde das Ueberfallkommando wieder beschossen. Das Feuer wurde erwidert. Beamte wurden nicht verletzt. Ein Arbeiter wurde unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommen.

Waffenfunde im Gewerkschaftshaus Wuppertal-Barmen.

Essen. In Wuppertal-Barmen wurde das Gewerkschaftshaus durchsucht. Es wurden vier Karabiner, 13 Pistolen nebst Karabiner- und Pistolenmunition, sowie Hieb- und Stichwaffen beschlagnahmt.

Schüsse in einem nationalsozialistischen Büro.

Gelsenkirchen. Am Montag nachmittag saßen mehrere SA-Männer in dem Ortsgruppenbüro „Hugo" im Stadtteil Buer-Beckhausen als plötzlich zwei Schüsse fielen. Der SA-Mann Antes sank schwer getroffen zusammen und verstarb noch auf dem Wege zum Krankenhaus. Der Schütze Marx, der durch einen zweiten Schuß ebenfalls verletzt un dem Krankenhaus zugeführt werden mußte, stand mit dem Getöteten auf freundschaftlichem Fuße. Als er sah, daß Antes schwer getroffen zusammenbrach, rief er aus: „Mein Gott, das habe ich nicht gewollt!" Die polizeiliche Untersuchung wurde sofort eingeleitet, hat aber bis zur Stunde noch keine Klärung darüber gebracht, ob Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt.

Oberbürgermeister i. R. Dr. Sperlich aus der Zentrumspartei ausgetreten.

Münster. Der frühere Oberbürgermeister von Münster, Dr. Dr. h. c. Sperlich, hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Münsterschen Zentrumspartei seinen Austritt aus der Partei erklärt.

Der Grund ist wohl der, daß zwischen Dr. Sperlich und der Zentrumsfraktion des Münsterschen Stadtverordnetenkollegiums seit längerer Zeit heftige Meinungsverschiedenheiten bestehen, die dahin führten, daß die Fraktion Dr. Sperlich nach seiner abgelaufenen Amtszeit nicht mehr als Kandidaten aufgestellt hat.

Kommunistischer Feuerüberfall auf nationalsozialistischen Verkehrslokal in Hamburg.

Hamburg. Wie die Polizei meldet, wurde in der Nacht zum Montag auf ein Verkehrslokal der Nationalsozialisten in der Innenstadt von Kommunisten ein Feuerüberfall ausgeführt. Obwohl die Geschosse durch die Scheiben und die Tür drangen, wurde keine der im Lokal anwesenden Personen verletzt, dagegen wurden mehrere Passanten getroffen. Polizeibeamte wurden von den Kommunisten sofort angegriffen und beschossen. Die Beamten erwiderten das Feuer. Ein Polizeiwachtmeister und ein Kommunist wurden verletzt. Es gelang, fünf Täter festzunehmen. Bei einigen von ihnen wurden geladene Revolver, leergeschossene Magazine und lose Pistolenmunition, bei einem weiteren eine selbstgefertigte Bombe gefunden, deren Zündung angebrannt war.

Hubertus Prinz Löwenstein tritt aus dem Reichsbanner aus.

Berlin. Der in der Oeffentlichkeit als politischer Schriftsteller bekannte Jugendführer Hubertus Prinz zu Löwenstein, Mitglied der Zentrumspartei, hat sein Amt als Gauführer des von ihm für das Reichsbanner geschaffenen „Vortrupps Schwarzrotgold" niedergelegt und seinen Austritt aus dem Reichsbanner erklärt.

Ueberfall auf Dr. Löwenstein.

Berlin. Die Abendblätter berichten, daß auf die Wohnung des Neuköllner Stadtschulrates Dr. Löwenstein in der Geyerstraße 3 vorgestern Nacht ein Ueberfall verübt wurde. Nach den der DAZ. vorliegenden Meldungen soll sich der Vorfall folgendermaßen abgespielt haben: Gegen 4 Uhr morgens schlugen mehrere Personen die Füllung der Haustür ein, eilten die Treppe bis zum vierten Stock hinauf und zertrümmerten auch die Eingangstür der Löwensteinschen Wohnung. Während Stadtschulrat Löwenstein von seinem Schlafzimmer aus das Ueberfallkommando herbeirief, drangen die Leute in sein Arbeitszimmer ein und zertrümmerten mehrere Einrichtungsgegenstände. Einer der Täter soll von der Polizei festgenommen worden sein. Eine Bestätigung dieser Meldungen von amtlicher Seite war bisher nicht zu erlangen.

Dazu wird noch berichtet: Gestern früh zwischen 3 und 4 Uhr drangen mehrere Personen, von denen eine die Uniform der SA trug, nach Oeffnen der Haustür in das Haus Geygerstraße 3 in Neukölln ein. Die drei Personen, die schwer betrunken waren, gingen in den vierten Stock hinauf und schlugen dort die Tür zur Wohnung des Stadtschulrates Kurt Löwenstein ein. Sie drangen in die Wohnung und zertrümmerten im Vorzimmer einige Möbelstücke. Stadtschulrat Löwenstein alarmierte inzwischen telephonisch das Ueberfallkommando, das einen Täter festnehmen konnte. Die Meldung, daß auch geschossen worden sei, dürfte nach den bisherigen Feststellungen nicht den Tatsachen entsprechen.

Geiſellisten der K. P. D.

Berlin. Wie die „Deutsche Zeitung" wissen will, sollen bei den weiteren Durchsuchungen des Karl-Liebknecht-Hauses eine bedeutende Anzahl von Geisellisten aufgefunden worden sein. Diese Listen sollen die Namen bekannter Persönlichkeiten enthalten, die bei kommunistischen Umsturzversuchen verhaftet und erschossen werden sollten. Ferner seien eine Reihe wichtiger Feststellungen über das Herkommen der Geldmittel der KPD. und über ihre Beziehungen zum Ausland anhand von aufgefundenen Akten getroffen worden.

Teilnahme von Beamten an Vorstellungen der Regierungsparteien.

Berlin. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preußische Innenministerium durch Runderlaß vom 18. d. M. in Abänderung des Runderlasses vom 17. August 1932 angeordnet, daß künftig nichts gegen die Teilnahme von Polizeibeamten in Uniform an Veranstaltungen von Verbänden und Parteien einzuwenden ist, die hinter der Regierung der nationalen Erhebung stehen. Man braucht sich nur die Konsequenzen der anderen Seite vorzustellen, um die schwersten Bedenken gegen derartige Bestimmungen zu bekommen.

„Angriff"-Sonderdrucke beschlagnahmt.

Berlin. Das Polizeipräsidium Leipzig beschlagnahmte, wie die Blätter melden, gestern Sonderdrucke des „Angriff". Der der Haus- und Straßenpropaganda dienende Sonderdruck gab den Inhalt des nationalsozialistischen Wahlplakates „Zwei Millionen gestohlen" wieder, dessen Verbreitung auf Grund einstweiliger Verfügungen untersagt worden ist. Zwei Zettelverteiler wurden festgenommen.

Frau Ministerialrat Bäumer beurlaubt.

Berlin. Frau Ministerialrat Dr. Gertrud Bäumer, die langjährige Bearbeiterin des Schul- und Jugendwohlfahrtsreferates im Reichsinnenministerium, ist, der „Vossischen Zeitung" zufolge, beurlaubt worden.

Verhaftung zahlreicher kommunistischer Führer.

Berlin. Da zahlreiche Anzeichen darauf hinweisen, daß die Brandstiftung im Reichstag der Beginn einer vorbereiteten großen kommunistischen Terrorserie sei, sind noch am späten Abend umfangreiche Maßnahmen gegen die K.P.D. unternommen worden, u. a. wurde eine Reihe kommunistischer Führer in Schutzhaft genommen, um jeder Verdunkelungsgefahr vorzubeugen.

Wieder 45 Minutenstunde in der Schule.

Berlin. Die 50 Minuten-Stunde hat, besonders in Großstäten und Orten mit vielen Fahrschülern, zu Stundenplänen geführt, die zu großen Bedenken Veranlassung geben und zum Teil zu einer untragbaren Ueberbürdung der Schüler geführt haben. Der Reichskommissar für das preußische Kultusministerium hat durch Erlaß die Stundendauer wieder allgemein auf 45 Minuten festgesetzt und gleichzeitig Richtlinien für eine organische Gestaltung der Stundenpläne gegeben.

Gegen das Animierkneipen-Unwesen.

Neuer preußischer Sittenerlaß.

Berlin. Im preußischen Innenministerium ist ein neuer Sittlichkeitserlaß fertiggestellt worden, der voraussichtlich Mittwoch im preußischen Ministerialblatt veröffentlicht wird. Dieser Erlaß richtet sich vor allem gegen Gaststätten, die nachweislich zur Förderung der Unsittlichkeit mißbraucht werden, gegen Animierkneipen, bordellartige Betriebe und Absteigequartiere. Der Polizei wird damit die gesetzliche Handhabe geliefert, derartige Betriebe ganz oder vorübergehend zu schließen.

Das hat man selten.

Ein reuiger Fahrraddieb.

Trier. Zwei junge Leute fanden abends auf dem Nachhausewege bei Tawern ein herrenloses Fahrrad, das im Straßengraben lag. An dem Rad befand sich ein Zettel, auf dem die Worte standen: „Gestohlen! Abgeben!" Es handelt sich um ein fast neues Herrenfahrrad, dessen Besitzer noch nicht ermittelt ist. Anscheinend hat der Dieb nach der Tat Reue über sein Tun verspürt. Da ihm jedoch die Ablieferung des Rades zu gefährlich erschien, hat er es einfach in den Straßengraben gelegt.

Verkehrsunfall bei Aurich.

Ein Toter, mehrere SS.-Leute verletzt.

Aurich. Ein Lastkraftwagen überfuhr vorgestern abend auf der Landstraße Aurich-Leer bei Schirum den Malermeister Jog Johann Tuitjer aus Ihlowerfehn. Der Ueberfahrene war sofort tot. Der Fahrer des Lastwagens hatte so stark gebremst, daß der Anhänger umstürzte und ein Stück mitgeschleift wurde. Hierbei wurden mehrere mitfahrende SS.-Leute, zum Teil erheblich, verletzt.

Deckeneinbruch in einem Wartesaal.

Drei Verletzte.

Saarlouis. Im Wartesaal des hiesigen Bahnhofs brach am Sonntagmittag, kurz vor 12 Uhr, die Rabitzdecke ein. Dabei wurden drei Reisende verletzt, zwei von ihnen beträchtlich, so daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden mußten. Soweit bisher festgestellt werden konnte, haben sich die zur Befestigung der Scheindecke (Rabitzdecke) dienenden Haken an einer Stelle gelöst, sodaß die Decke in der Mitte riß und langsam abstürzte. Die im Wartesaal anwesenden Personen konnten sich rechtzeitig retten, wurden jedoch in der Nähe der Tür von herabfallenden Gesimssteinen getroffen und verletzt.

Der Wartesaal wurde sofort bahnpolizeilich geschlossen. Die Aufräumungsarbeiten dürften bald beendet sein. Wie von fachmännischer Seite mitgeteilt wird, trifft die Baufirma des 1910 erbauten Bahnhofsgebäudes keine Schuld. Das Unglück könne nur durch das Versagen der Eisenträger, in denen die Stuckmassen hingen, und die unausgesetzten Erschütterungen des Zugverkehrs hergeführt woden sein. Als ein glücklicher Umstand ist zu bezeichnen, daß zur Zeit des Einsturzes nur wenige Reisende in dem Saal weilten.

Unterhaltung und Wissen

Dienstag, 28. Februar 1933 — Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 60 — Nummer 58

Graf Schlieffen. / Zur 100. Wiederkehr seines Geburtstages am 28. Februar 1933.

Von Hauptmann Franz Geiger (München).

Am 28. Februar jährt sich zum hundertsten Male der Geburtstag des Feldmarschalls Schlieffen. Zu seinen Lebzeiten war er so gut wie unbekannt. Wieviele deutsche Offiziere wußten von ihm mehr als den Namen? Aber nach dem September 1914 wurde die Frage nach den Gründen des plötzlichen Umschwungs in dem so verheißungsvoll begonnenen Feldzug immer banger gestellt und nach dem Kriegsende immer leidenschaftlicher zu beantworten versucht. Nun mußte der Graf Schlieffen genannt und bekannt werden. Die einen glauben, daß der Feldzug verloren wurde, weil die deutsche Armee in unrichtigen Schlieffenschen Vorstellungen vom Zukunftskrieg befangen war, die anderen vertreten die Ansicht, daß die Marneschlacht abgebrochen und deshalb der Krieg verloren wurde, weil der Schlieffenplan nicht befolgt war.

Der Werdegang Schlieffens hat zunächst nichts Außergewöhnliches an sich. Sein Geschlecht, seit Jahrhunderten in Kolberg ansässig, lieferte dem Staat Beamte und Offiziere. Sein Vater war zuerst Offizier, später Gutsbesitzer in Schlesien. Der Feldmarschall, das dritte von neun Kindern, verbrachte seine Jugend teils auf dem Lande, teils in Berlin und schwankte bei der Berufswahl zwischen Rechtswissenschaft und Soldatenhandwerk. Seine Erziehung wird als „die glückliche Mischung ernster religiöser Erziehung und humanistischer Bildung" (Groener) besonders gekennzeichnet. So brachte Schlieffen die Grundlage zu einer über dem Leben stehenden Weltanschauung und das Bedürfnis wissenschaftlicher Vergeistigung in den Beruf mit. 1854 wurde er Leutnant, die Kriege 1866 und 1870/71 machte er schon als Generalstabshauptmann mit. In der Front nur zwei Jahre als Schwadronchef und später sieben Jahre als Regimentskommandeur verwendet, verbrachte er die übrige Dienstzeit im Generalstab. Er lernte die selbstlose Arbeit der Moltkeschen Schule kennen, und so wurde gewissenhafte Pflichterfüllung zum selbstverständlichen Lebensinhalt. In die Zeit der Hauptmannsjahre fiel der frühe Tod seiner Gattin, die nur vier Jahre an seiner Seite gelebt hat; der Verlust beeinflußte sein Wesen stark. 1891 wurde er achtundfünfzig an die Spitze des Großen Generalstabes berufen — ein religiöser, über allem Irdischen erhabener, einsamer Geist, der hinter seiner Schweigsamkeit ein heiliges Feuer enger Verbundenheit mit seinem Vaterland verbarg.

Die Aufgabe des Chefs des Generalstabes war die Vorbereitung von Volk, Staat und Heer auf den Krieg, der vor den Augen des Sehenden schon um die Jahrhundertwende unentrinnbar stand. Umfangreiche geographische, bevölkerungsstatistische, wirtschaftliche, politische und operative Studien wurden auf Grund einer Fülle von mühsam zusammengetragenen Auslandsnachrichten bearbeitet. Dann war je nach der stets wechselnden politischen und militärischen Lage der folgenschwere Entschluß für die ersten Maßnahmen in einem Krieg zu fassen. Das Ausmaß dieser Arbeiten kann auch der kaum erfassen, der sich vergegenwärtigt, daß drei Millionen Menschen und eine Million Pferde in vierzehn Tagen aus dem ganzen Reich an ihren Platz an der Grenze gebracht werden mußten. Mit dieser Aufgabe verknüpften sich die Forderungen für den Ausbau der eigenen Wehrmacht, deren Verwirklichung dem Kriegsministerium zufiel. Endlich war der Chef des Generalstabes für die Ausbildung der Generalstabs-Offiziere verantwortlich und hatte richtunggebenden Einfluß auf die geistige Erziehung und Ausbildung der ganzen Armee auszuüben.

Graf Schlieffen stand vor der unlösbar scheinenden Frage, wie mit einer — an den Kräften der Feinde und der eigenen Leistungsfähigkeit gemessen — viel zu kleinen Armee der Krieg nach allen Fronten siegreich zu führen ist. Gleich Friedrich dem Großen, der auch von einer Welt übermächtiger Feinde umringt war, kam Schlieffen zur Erkenntnis, daß der stärkste Feind durch Zusammenfassung aller Kräfte id Angriff gegen seinen schwächsten Punkt rasch niedergeworfen werden muß. Jahrelang wurden alle Möglichkeiten erwogen und nach ernster innerer Prüfung bildete sich immer überzeugender der „Schlieffenplan" heraus: Frankreich, das durch seine Befestigungen zwischen Belgien und Schweiz an seiner Ostfront einer einzigen Festung gleicht, muß mit starkem rechtem Flügel westlich Paris ausholend gegen die Schweiz gedrängt werden. „Macht mir nur den rechten Flügel stark!" mahnte der Sterbende. Diese Erkenntnis hat sein ganzes Wirken erfüllt.

Man findet die Ansicht, dieser Plan sei wegen der langen Eisenbahnnachschublinien nicht durchführbar gewesen. Die von Fachleuten, wie General Groener und Kuhl, scharfsinnig begründeten Beweise für die Durchführbarkeit des Operationsplanes gehören in das Gebiet der Fachliteratur. Hier genügt zu sagen, daß die unerbittlich scharfe Logik Schlieffens solche Fehler nicht kennt.

Man hat den Vorwurf erhoben, daß Schlieffen in der Ausbildung des Generalstabes einseitig seinen Umfassungsgedanken gepflegt und die im modernen Krieg häufige, aber schwierige Durchbruchsoperation vernachlässigt habe. Dem ist entgegen zu halten, daß Schlieffen nur in der raschen Beendigung des Feldzuges im Westen den Sieg sah. Gelang sein Plan nicht, dann drohte der Stellungskrieg, das unentschiedene Hinschleppen der Materialschlacht, die Aushungerung der Mittelmächte. Da nur die Umfassung den raschen Sieg ermöglichte, war die einheitliche geistige Einstellung der gesamten Armee notwendig.

Man hat in Schlieffens Auffassung eine zu geistige, wissenschaftliche Lehre gesehen, anstatt einer auf das Praktische zielenden Ausbildung; er habe selbst nur mit den „äußersten Zehenspitzen auf dem Boden der Wirklichkeit" gestanden. Daß Schlieffen sich eine richtige Vorstellung vom modernen Krieg machte, beweisen die Anträge des Generals über die den anderen Regierungsressorts zufallenden Vorbereitungen für den Krieg, z. B. die wirtschaftliche Mobilmachung. Daß Schlieffen versuchte, diese Erkenntnisse weitesten Kreisen des Offizierskorps durch die von ihm veranlaßten Veröffentlichungen zugänglich zu machen, war sicher kein Schaden. Je mehr der Krieg alle Verhältnisse des Völkerlebens durchdringt, desto mehr muß der Offizier auf der Höhe der Bildung seiner Zeit stehen. Tief durchdrungen von der Erkenntnis, daß in langer Friedenszeit bei Uebungen aller Art sich unrichtige Vorstellungen einschleichen, sah Schlieffen im kriegsgeschichtlichen Studium für sich selbst und jeden Führer den nötigen Ausgleich. Auch in dieser Hinsicht war der Feldmarschall bestrebt, der Armee historisches Verständnis zu übermitteln.

Wir erkennen also, daß Schlieffen seine große Erkenntnis in seinem ganzen Aufgabenkreis folgerichtig durchführte, er wurde zum Gelehrten, der das „Rezept des Sieges" kannte, trotz der vereinsamten, hoffnungslos scheinenden Lage des Reiches. Mit „geistigen Keulenschlägen" hat er sein Erbe seinen Jüngern einzuhämmern versucht, damit es im Falle höchster Not auch dann nicht verloren gehe, wenn ihm das Schicksal die rettende Tat nicht vergönnen sollte. Daß es so kommen würde, ahnte Schlieffen. Hier sind die Gründe nicht zu erörtern, die zu seiner Entlassung führten. Seiner Umgebung gegenüber begründete er den Rücktritt, der 1905 erfolgte, mit dem Nachlassen der Kräfte seiner Ohren und Augen. „Dem unnützen Knecht wird die Bürde abgenommen, die sein alternder Geist und sein morscher Körper nicht mehr zu tragen vermochten." Doch war er bei seiner Verabschiedung noch auf der Höhe seiner geistigen Kraft; sein Nachfolger Moltke berichtet, wie schwer dem Scheidenden die Trennung vom Amt wurde. Nun widmete sich Schlieffen ganz zurückgezogen dem Ausbau seiner Gedankenwelt. „Genie ist Arbeit." Diesen Satz Moltkes des Aelteren hat sich Schlieffen zu eigen gemacht und bis an sein Ende befolgt. Dieser Grundzug seines Wesens ist das, was uns heute an ihm groß erscheint. Unbekümmert um das Urteil der maßgebenden Persönlichkeiten und der Welt blieb er auch nach seiner Verabschiedung im Dienst der Nation unermüdlich am Werk, um sein geistiges Erbe für die Stunde der Gefahr zu erhalten. Er übersandte seinem Nachfolger eine letzte Denkschrift, betätigte sich als Militärschriftsteller, um seine Gedanken in weite Kreise zu tragen, und ließ den Ertrag seiner Arbeit durch eine Stiftung der Verbesserung der Generalstabsausbildung zugute kommen. General Groener zeichnet die Bedeutung Schlieffens mit folgenden Worten: „Selten ist ein solches Erbe an Weisheit und Kühnheit hinterlassen worden wie vom Grafen Schlieffen. Darin gleicht er dem Philosophen von Sanssouci: beiden Erblassern ist ihre Absicht mißlungen, und Preußen wie Deutschland konnten den ihnen offenbar vorausbestimmten Niederlagen nicht entgehen."

Hüte dich vor dem Versucher . . . .!

„Wenn wir einen Ruf an das deutsche Volk und an die deutschen Politiker heute ergehen lassen: Hüte dich vor dem Versucher, der nur die Macht dir zeigt, wahre das Recht! Schwer ist die Not im Lande, groß die Verbitterung und groß die Verstimmung. Der Damm, der die Fluten noch zurückhält, ist der Damm des Rechts. Wehe der Autorität, die, auf das Recht gebaut, selbst die Grenzen des Rechtes überschreitet und so die Autorität des Staates von innen stürzt.

Wir Katholiken haben für das Recht, für das, was wir für sittlich gut und wahr halten, zu kämpfen. Wir haben aber nicht das Recht, das Blut eines Bruders um materieller Interessen willen aus wirtschaftlicher Verbitterung heraus zu vergießen. Um des Wohles des Ganzen, um des inneren Friedens willen haben wir Recht und Pflicht, mit Mahnung und freier Rede, mit den Mitteln von Recht und Gesetz uns zu widersetzen, wo wir Unrecht und Eidbruch sehen. Recht bleibt Recht, und Eid bleibt Eid. Einen „Notstand" gibt es nicht."

Staatsrat Dr. Schäffer, München.

Der Blutegel.

Ein wahres Tiroler Geschichtchen v. E. Trost (Hohenaschau).

Der Voitl-Lois von Lechenberg besitzt ein recht ansehnliches Gütl droben auf der Lechenhöhle, im Stall schönes, gescheckes Pinzgauer Vieh, außerdem ein großes Stück Wald und etliche Aecker und Wiesen, von denen freilich einige so steil an den Hängen liegen, daß man nicht mehr mit dem Wagen dort fahren kann, sondern das Heu mit Hilfe von mächtigen Tragkörben, den „Kraxen", auf dem Rücken in den Stadel heimbefördern muß. Dafür aber hat der Voitl-Lois ein paar handfeste, schon fast erwachsene Buben und Mädel, die ihm nach Kräften helfen, und ein tüchtiges Weib, das von früh bis spät schafft und ihm Haus und Hof in bester Ordnung hält.

So wäre denn alles schön und gut, wenn der Voitl-Lois halt nur nicht immer gar so arg vom „Wehdam" geplagt würde. Das ist ein allgemeines Unbehagen, das sich aus Kopfweh, Gliederreißen, Magendrücken und ähnlichen unangenehmen Dingen zusammensetzt und dem alten Voitl viel Beschwerden verursacht. Aber an einem schönen Frühlingsmorgen, während der Voitl-Lois gerade vor der Stalltür Scheitholz klein hackt, zwickt und reißt es ihn wieder einmal besonders schlimm in allen Gliedern. Da legt er denn kurz entschlossen die Axt zur Seite, stapft in die Küche zu seiner Bäuerin und erklärt energisch: „Alte — iatzta hatl' i den Wehdam nimmer aus. Du mir's Feiertagsg'wand außer. I geh zum oit'n Kräuter-Steffl noch Forchenleiten ummi und laß mir vo eahm a Trankerl verschrei'm."

Damit ist's gesagt, und der Voitl-Lois führt seine Absicht auch sogleich aus. Denn da oben im Gebirge wandert man zwar gern stunden- und sogar halbe Tage lang, um einen im Waldwinkel hausenden, als Kurpfuscher und „Leutkurierer" bekannten Kräutersammler oder Kohlebrenner aufzusuchen. Zum Doktor aber geht man nicht. Den holt man höchstens, wenn der Kranke bereits nach dem Pfarrer verlangt, denn der Doktor wohnt im Dorf und der Pfarrer auch, und das ist dann ein Weg. Und wenn der Patient stirbt, hat man halt wieder einmal Gelegenheit, ausgiebig über die „g'studierten Herrn" zu schimpfen, die ja doch rein gar nichts verstehen.

Der Voitl-Lois marschiert also rüstig über steinige Wald- und Almwege zu hinterst in die Forschenleiten, hinüber, wo der alte, krumme Kräutersteffl in seiner halbverfallenen Hütte wohnt und den Bergbauern für Geld und gute Worte die sonderbarsten Tränke und Salben gegen unterschiedlichste Krankheiten mischt. Nachdem der Voitl dem Kräutersteffl ausführlich von seinen Beschwerden berichtet hat, weiß der Alte auch in diesem Fall natürlich sofort Rat: Dieser „Wehdam" käme von einer „blauen Nier'n" und vom gestockten Blut, erklärt er höchst kategorisch und macht sich gleich daran, eine würzig riechende braune Flüssigkeit zusammenzubrauen und in eine gewaltige Flasche zu füllen. Das Tränklein — sowohl zum Einnehmen als auch zum Einreiben bestimmt — gibt er dem Patienten mit und schärft ihm überdies noch ein, so bald wie möglich in die Apotheke nach Mühlau zu gehen, daselbst ein paar Blutegel zu erstehen und sie sich anzusetzen: „Denn dö Blutegel, dö zuzzeln dös g'stockte Bluat allsammt außa, Voitl, vostehst?!"

Der Voitl-Lois ist sehr befriedigt und wandert zunächst einmal wieder nach Hause. Gleich am anderen Morgen aber macht er sich auf den mehrstündigen Weg nach der kleinen Bezirksstadt und begibt sich sogleich in die Apotheke. Der Herr Apotheker Tschutschenhofer steht mitten in seiner Offizin und ist gerade in recht wenig rosiger Stimmung. Hat ihm doch soeben der Steuerbote wieder einmal einen ganzen Pack Steuerzettel auf den Tisch gelegt, Haussteuer, Gewerbesteuer, Umsatzsteuer, Einkommensteuer und noch eine ganze Menge so Zeug. Da soll ein ehrlicher Christenmensch, der sich Tag für Tag plagt und müht, noch seine gute Laune behalten! Der Herr Doktor der Pharmazie fragte also den Voitl-Lois ziemlich barsch nach seinem Begehr. Und als der Bauer den Wunsch nach einigen Blutegeln kund tut, erwidert Tschurtschenhofer kurz, hier gebe es keine, denn man lebe bereits eine gute Weile im zwanzigsten Jahrundert, wo es längst nicht mehr üblich sei, in allen Apotheken Blutegel vorrätig zu haben. Damit ist aber der Voitl wenig zufrieden, er will die Vorschriften, die ihm der Kräutersteffl gegeben hat, ganz genau befolgen und erkundigt sich dringlich, ob man nicht vielleicht irgendwo sonst die Blutegel bekäme. Da kommt dem Apotheker urplötzlich ein Gedanke, er lächelt spitzbübisch und sagt nun sehr freundlich: „Weißt was, Bauer — da gehst jetzt da die Hauptstraß'n 'nunter und dann links um's Eck. Dort steht a großes, gelb ang'strichenes Haus, da gehst hinein, machst gleich die erste Tür rechter Hand auf und fragst wieder um die Blutegel. Dort gibt's welche!"

Der Voitl-Lois bedankt sich schön für die freundliche Auskunft, verläßt die Apotheke, geht die Hauptstraße hinunter, findet richtig das große, gelbe Haus und marschiert stramm durch die erste Tür auf der rechten Seite des Korridors. Nun steht er mitten in einem großen Kanzleiraum, in dem vorne an einem Schreibtisch ein älterer Herr sitzt, während im Hintergrund des Raumes ein jüngerer Herr und zwei nette Fräuleins sich eifrig über umfangreiche Aktenfaszikel beugen. „Was wollen Sie denn hier?" fragte der ältere Herr verwundert, und der Voitl-Lois entgegnet treuherzig, er bitte halt recht schön um ein paar Blutegel, er brauchte sie notwendig und man habe ihm gesagt, hier wären welche vorhanden.

Daraufhin kichern die zwei Fräulein im Hintergrund, und der junge Herr prustet in sein Taschentuch. Der alte Herr aber springt mit rebsrotem Gesicht wütend auf und faucht den Bauern an: „Was fällt Ihnen ein, Sie unverschämter Kerl? Sie wollen uns verhöhnen? Hier ist das staatliche Finanzamt, eine öffentliche Behörde. Diese Beleidigung wird Ihnen teuer zu steh'n kommen!"

„Wos, 's Finanzamt is dös? Und der Herr Apotheker hat do ausdrückli g'sogt, daß' do Bluategel gäb", stottert der Voitl ganz verdattert. Der cholerische alte Herr schimpft weiter: „Soso, der Apotheker hat Ihnen dös mit den Blutegeln beig'bracht? Den kenn' ich schon, hat mir schon öfter allerhand Possen gespielt. Keine Steuern will der zahlen und obendrein noch die Behörde verulken. Aber dem komm' ich schon. Eine derartige Beamtenbeleidigung lassen wir uns hier auf dem Amt nicht g'fallen!"

Der Voitl-Lois muß ganz genau berichten, wie sich die Sache mit der falschen Auskunft zugetragen hat, und der alte Herr — es ist der würdige Vorstand des Finanzamtes von Mühlau, der dem lustigen und zu allerlei Späßen stets aufgelegten Apotheker schon lange nicht grün ist — nimmt ein förmliches Protokoll auf. Dann wird der Voitl wieder entlassen und stapft in seinen Berghof zurück, kopfschüttelnd und brummend über die dummen Stadtleut' und ihre unverständliche Narretei.

Der Apotheker aber erhielt umgehend einen Strafbefehl über fünf Schillinge wegen Beleidigung einer Behörde. Er bezahlt die Strafe anstandslos, setzt sich aber in der nächsten freien Stunde hin und verarbeitet die Geschichte mit den Blutegeln und dem Finanzamt zu einem witzigen Gedicht in Knittelversen. Das Gedicht erscheint denn auch alsbald im Kreisblatt, alle Leute haben ihre helle Freude daran, in der ganzen Gegend lacht man über die Sache, und der Apotheker Tschutschenhofer kriegt obendrein noch zwölf Schillinge Honorar. Und wie er am nächsten Stammtischabend dieses Geld zu seiner und seiner Freunde Erbauung in süffigen Tiroler Noten umsetzt, läßt die ganze Tafelrunde den Voitl und seinen „Wehdam" und sogar — das Finanzamt hochleben.

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Dienstag, 28. Februar 1933 — Jahrgang 60 — Nummer 58

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Machtvolle Kundgebung der Zentrumspartei in Wevelinghoven.

Einen machtvollen Auftakt zu den kommenden entscheidungsschweren Wahlen bildete die im Lokale Bayer stattgefundene geschlossene Versammlung der Zentrumspartei. Nach einleitenden schneidigen Musikvorträgen der Mandolinenabteilung des K.G.V. hieß Herr Bresgen die zahlreich erschienenen Parteifreunde und Anhänger willkommen.

In Reichstagsabg. Fahrenbrach hatte die Partei einen ausgezeichneten Sachkenner und Politiker als Redner gewonnen. In seinen Ausführungen gab er zunächst einen Rückblick über die verflossenen Jahre. Trotz der vielen Wahlen seien die wirtschaftlichen und sozialen Nöte größer geworden. Es sei erwünscht, daß das Volk eine längere Ruhepause erhalte. Verschiedene Richtungen glaubten noch immer, das Volk durch Phrasen einnebeln zu können auf Kosten der ungenügenden politischen Schulung des Volkes. Es sei viel leichter, Kanonier als Pionier einer Aufbauarbeit zu sein. Traurig sei es, daß sich ein Volk in der größten Not noch selbst durch die schärfsten Gegensätze zu zerfleischen suche, anstatt zum Wiederaufbau zu schreiten. Man könne eine Partei nur nach dem Geleisteten beurteilen.

Redner wandte sich gegen die unwahre Behauptung, daß die Parteien der Nachkriegszeit, auch das Zentrum, die auf parlamentarischer Grundlage regiert hätten, schuld seien an den wirtschaftlichen und sozialen Nöten. Man gehe dabei immer von 1918 aus, beachte aber nicht, daß die eigentlichen Folgen weiter zurücklägen. Kein Volk sei von der überall auftretenden zwangsläufigen Arbeitslosigkeit verschont geblieben. Heute sehe man ein, daß der von Dr. Brüning eingeschlagene Weg, besonders in der Frage der Siedlung der richtige war. Dr. Brüning habe man doch keine Zeit zur Verwirklichung seines Planes gelassen, heute verlangen die anderen dagegen vier volle Jahre. Dr. Brüning habe es verstanden, Deutschland aus der Isolierung der Völker herauszuführen, heute allerdings stehe Deutschland wieder allein.

Redner appellierte an die Jugend, die dazu berufen sei, an der Wiederaufrichtung des deutschen Volkes teilzunehmen, für Wahrheit, Recht und Freiheit einzutreten, so wie es die Zentrumspartei stets getan habe. Besondere Hochachtung hätten sich viele hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens erworben, die aus wahrer Erkenntnis und Weltanschauung in diesen Tagen von ihren Posten zurückgetreten seien, weil sie die neue Handlungsweise damit für nicht vereinbar hielten. Ein Staat, der sich nur auf Machtmittel stütze, sei bald am Ende seiner Kraft. Dann aber drohe die große Gefahr, daß das Volk zu der radikalen Linken umschwenke. Nicht nur materielle, sondern die größten Kulturbelange eines ganzen Volkes ständen heute auf dem Spiel. Reichstagsabg. Fahrenbrach schloß mit einem Mahnruf an alle, am 5. und 12. März durch die richtige Stimmabgabe das deutsche Volk einer besseren und geordneteren Zeit entgegenzuführen. Die Rede war oft von Beifallsstürmen unterbrochen.

Die Kandidaten des Zentrums für die Stadtratswahl.

Im Lokale Bernrath fand eine Versammlung der Zentrumspartei statt, in der die Kandidaten für die Stadtratswahl aufgestellt wurden. Die Liste fand einstimmige Genehmigung. Vorgeschlagen wurden:

1. Dumoulin Notar u. Justizrat, Parteivorsitzender,
2. Schillings Heinr., Arb., Vors. des Arbeitervereins,
3. Bresgen Joh., Vors. des kath. kaufm. Vereins,
4. Behres Leonhard, Handw., Vors. des Bauernvereins,
5. Mohren Jos., Bäcker, als Vertreter der Handwerker,
6. Wieler Adam, Buchhalter, als Vertreter der Angestellten und Beamtenschaft,
7. Hoster Hubert, Landwirt (Langwaden),
8. Felder Heinrich, Maurer,
9. Glasmacher Matthias, Kaufmann,
10. Schmitz Heinrich, Postassistent,
11. Leufgen Jakob, Landwirt,
12. Esser Heinrich, Kaufmann,
13. Bolz Peter, Schmiedemeister,
14. Flader Heinrich, Modellschreiner,
15. Baumanns Hermann, Hauptlehrer.

Bürgerliste: 1. Schlösser Engelbert, Vorarbeiter; 2. Heups Engelhard, Landwirt; 3. Neuhausen Heinrich, Eisenbahnbeamter.

Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft: 1. Esser Josef, Landesinspektor; 2. Gruttorffer Theodor, Landwirt; 3. Reiners Johs., Malermeister; 4. Hartmann Franz, Landwirt; 5. Birkmann Winand, Maurer; 6. Giesen Michael, Rottenmeister; 7. Wirsch Josef, Landwirt.

Einheitsliste Delrath: 1. Teusch Hermann, Landwirt; 2. Ochse Heinrich, Maschinenmeister; 3. Wicker Heinrich, Maurer; 4. Thuir Lorenz, Arbeiter.

Bürgerliste Gohr: 1. Hollaender Matthias, Arbeiter; 2. Palms Wilhelm, Landwirt; 3. Nix Adam, Verw.-Sekretär; 4. Schmitz Friedrich, Landwirt; 5. Inhoffen Josef, Landwirt; 6. Schmitz Heinrich, Schlosser.

K. P. D.

Elsen

Kundgebung zur Wahl.

Die Zentrumspartei Elsen-Orken veranstaltete eine große Wahlkundgebung am Donnerstag abend in der Germaniahalle, zu der Reichsminister a. D. Dr. Bell als Redner des Abends erschienen war. Nach der Begrüßung und einigen einleitenden Worten erteilte der Vorsitzende Hammans dem Minister das Wort. Aus den vielen Anschuldigungen, die von der Rechten gegen die Politik der Partei erhoben werden, widerlegte der Redner besonders den Vorwurf: die Zentrumspartei habe ihre nationale Gesinnung dadurch verleugnet, daß sie mit der Sozialdemokratie paktiert habe. Die eindringliche, klare, mit Zahlen und nicht wegzudiskutierenden Tatsachen belegte Widerlegung dürfte jeden überzeugt haben. Der Beifall, der dem Redner am Schluß seiner Ausführungen gezollt wurde, war groß. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem Appell an den Bekennermut und die Treue der katholischen Zentrumswähler und einem Hoch auf das Vaterland.

Kaarst

Kaarst wählt Zentrum!

Sonntag sprach bei uns vor vollbesetztem Saale, Herr Rektor Mennicken. Keine billigen Agitationsphrasen, sondern grundsätzliche Ausführungen hielten anderthalb Stunden die Zuhörer in Spannung. Aus tiefem Wissen legte der Redner die Aufgaben des Staates klar, aber auch die Grenzen seiner Macht. Der protestantisch-liberalen Staatsauffassung stellte er die katholische gegenüber. Ihr zum Siege zu verhelfen, sei Zweck der Zentrumspartei. Aber die Katholiken werden nur soviel gelten, als sie geschlossen zusammenstehen. Darum schließt die Reihen — wir kämpfen für den christlich-konservativen Staat. Wir glauben nicht, daß Gott sich von Deutschland gewendet hat. Er hat wohl unser Vaterland viel und oft gezüchtigt, er wird es aber nie verlassen, wenn wir nicht die Orientierung an ihm verlieren.

Kapellen

Wer kennt das Auto?

Am 23. Februar 1933, abends gegen 7 Uhr, wurde der Radfahrer Spitz aus Kapellen auf der Provinzialstraße Neuß—Jülich zwischen Hemmerden und Vierwinden von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt. Da die Personalien des Führers sowie das Kennzeichen des Wagens nicht festgestellt werden konnten, werden diejenigen Personen, die irgend welche diesbezüglichen Angaben machen können, gebeten, der Ortspolizeibehörde in Kapellen-Erft Kenntnis davon zu geben.

Korschenbroich

Für das Zentrum, Liste 4!

Hier veranstaltete die Zentrumspartei im Saale von Steigels eine große Kundgebung, die überaus stark besucht war. Verbandsvorsitzender K. Schmitz führte aus, daß man sich den aufpeitschenden Wahlkampf hätte ersparen können, wenn man die Bereitwilligkeit des Zentrums zur Mitarbeit nicht abgelehnt hätte. Man versuche offenbar, den politischen Katholizismus auszuschalten. Man spreche immer von dem hemmenden Einfluß des Zentrums, das aber nichts anderes wolle, als die Zusammenfassung aller aufbauwilligen Kräfte. Wenden müsse man sich gegen die Aufspaltung des Volkskörpers, vor allen Dingen aber gegen ungerechte Anwürfe und Beleidigungen, gegen Vergewaltigung der freien Meinungsäußerungen und Mißbrauch des Rundfunks für einseitige Wahlpropaganda. Das Zentrum werde auch in Zukunft für eine vernünftige Sozialpolitik und Wirtschaftsordnung seine ganze Kraft einsetzen, wie es auch nach dem Vorbilde eines Heinrich Brüning für eine gerechte Verteilung der Lasten eintreten werde. Alle Wähler hätten es durch den Stimmzettel in der Hand, ein starkes, christliches Deutschland zu schaffen. Die Kundgebung hinterließ einen überwältigenden Eindruck.

Nievenheim

50 Mann bewerben sich um 12 Sitze.

Für die Wahlen zum Gemeinderat sind insgesamt 7 Wahlvorschläge, und zu den Wahlen für Amtsvertretung 10 Vorschläge eingegangen. Anscheinend ist ein Sitz im Gemeinderat oder in der Amtsvertretung noch sehr begehrt. Nicht weniger als 50 Kandidaten bewerben sich um 12 Sitze!

Für die Gemeindewahlen sind folgende Wahlvorschläge bekannt geworden:

Liste Helpertz: 1. Helpertz Stefan, Kaufmann; 2. Neuhausen Konrad, Maurermeister; 3. Wüst Theodor, Eisenbahnarbeiter; 4. Stodden Josef, Maurer; 5. Davertzhoven Gottfried, Eisenbahnarbeiter; 6. Schnee Hermann, Schreiner; 7. Pesch Theodor, Schreinermeister.

Liste Peter Christian Schmitz: 1. Schmitz Peter Christian, Werkstättenschmied a. D., 2. Breitmar Heinrich, Stukkateur; 3. Fausten Wilhelm, Landwirt; 4. Schumacher Michael, Maschinist; 5. Mohr Adam, Weichenwärter; 6. Birkmann Fritz, Bahnarbeiter; 7. Pfeiffer Peter, Eisenbahnarbeiter a. D.

Einheitsliste Delrath: 1. Teusch Hermann, Landwirt; 2. Wicker Heinrich, Maurer; 3. Ochse Heinrich, Meister; 4. Büßler Arthur, Gutspächter; 5. Kollenbroich Heinrich, Bahnarbeiter; 6. Linnarz Theodor, Landwirt; 7. Brauers Wilhelm, Arbeiter.

Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft: 1. Giesen Michael, Rottenmeister; 2. Schmitz Johann, Landarbeiter, 3. Bellen Johann, Rottenführer; 4. Brüggen Heinrich, Landwirt, 5. Birkmann Winand, Maurer; 6. Wirsch Josef, Landwirt; 7. Reiners Johs. Malermeister.

K. P. D.

Für die Amtsvertretung kandidieren:

Versammlungen der Zentrumspartei des Kreises Grevenbroich-Neuß

Mittwoch, den 1. März 1933, sprechen in:

Rommerskirchen: Frau Abg. **Stoffels**, nachm. 4½ Uhr im Jugendheim;

Donnerstag, den 2. März 1933, sprechen in:

Neuenhausen: Landtagsabg. **Steger**, 8 Uhr im Lokale Hönnekes;

Neurath: Landtagsabg. **Hegmann**, 8 Uhr im Lokale Meier;

Otzenrath: Rechtsanwalt **Sauermost**, 8 Uhr im Lok. Schneider (Spennrath);

Nievenheim: **Josef Verstegl**, 8 Uhr im Lokale Ww. Mehl;

Kaarst: Kaplan **Hilmer**, 8 Uhr im Saale von Motes;

Jüchen

Der Bau- und Siedlungsverein tagte.

Unter dem Vorsitze von W. Zimmermann, Jüchen, fanden in dere letzten Zeit mehrere Versammlungen des Bau- und Siedlungsvereins „Eigenheim" Jüchen statt, in denen die Lage der Neuhausbesitzer, wie auch die Interessen der Randsiedlungsinteressenten beraten wurden. Es wurde eine Entschließung angenommen, die dahin geht, sich dem beim Haus- und Grundbesitzerverbande Köln gebildeten Unterverband für Neuhausbesitzer anzuschließen. In einer weiteren Entschließung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Wohnungspolitik des Reiches in den letzten Jahren eine außergewöhnliche Erhöhung der Baukosten der Neuhausbesitzer zur Folge gehabt habe. Hieraus entstehe die Verpflichtung des Reiches, die Lasten, die dadurch den Neuhausbesitzern entstanden sind, zu mindern. Diese Entschließungen sollen den Verbänden eingereicht werden. Die Versammlung beschloß ferner, eine Abordnung zur Regierung zu senden, um dort bezgl. der Randsiedlung für die Bewilligung des Antrages der Gemeinde Jüchen bei der Vergebung des 3. Abschnittes nachdrücklichst einzutreten. Für die Gemeinderatswahlen soll eine besondere Liste aufgestellt werden.

Bekanntmachung.

Für die am Sonntag, dem 5. März 1933 stattfindende **Reichstags- und Landtagswahl** wird folgendes bekannt gemacht:

Die erweiterte Stadtgemeinde Grevenbroich ist in sieben Stimmbezirke eingeteilt.

Der Stimmbezirk I umfaßt die Straßen: Auf der Schanze, Kölnerstraße, Wöhlerstr., von der Portenstr., Erftwerkstr., Gustav-Lueckstr., Feldstraße, Friedenstr., Friedhofstr., Gartenstr., Gilbachstr., Herkenbuscherweg, Lindenstraße, Nordstr., Uhlhornstr., Wallgasse, Wilhelmstraße. Wahllokal: Gastwirtschaft Halboth. Wahlvorsteher: Herr Paul Ferver; stellv. Wahlvorsteher: Herr Hans Franken.

Der Stimmbezirk II umfaßt die Straßen: Am Flutgraben, Breitestraße, Erftstraße, Graf-Kessel-Straße, Im Bend, Klosterplatz, Markt, Mühlenstr., Oelgasse, Ostwall, Schloßstr., Schulstr., Schweidweg, Südwall, Steinweg, von Werthstraße. Wahllokal: Wirtschaft Portz. Wahlvorsteher: Herr Hans Doetsch; stellv. Wahlvorsteher: Herr Peter Everz.

Der Stimmbezirk III umfaßt die Straßen: Am Elsbach, Bahnstraße, Bahnhofsvorplatz, Bergheimerstraße, Elsermühle, Erckensstr., Friedrichstr., Montstr., Orkenerstr., Rheidterstr., Siegesplatz, von Goldammerstraße. Wahllokal: Hotel Lersch. Wahlvorsteher: Herr Anton Sandkaulen; stellv. Wahlvorsteher: Herr Michael Kurthen.

Der Stimmbezirk IV umfaßt den Ortsteil Allrath. Wahllokal: Wirtschaft Verhagen. Wahlvorsteher: Herr Bezirksvorsteher Steprath; stellv. Wahlvorsteher: Herr Wilhelm Mostert.

Der Stimmbezirk V umfaßt den Ortsteil Barrenstein. Wahllokal: Schule in Barrenstein. Wahlvorsteher: Herr Bezirksvorsteher Poschen; stellv. Wahlvorsteher: Herr Johann Adam Schmitz.

Der Stimmbezirk VI umfaßt den Ortsteil Neuenhausen. Wahllokal: Schule in Neuenhausen. Wahlvorsteher: Herr Bezirksvorsteher Esser; stellv. Wahlvorsteher: Herr Heinrich Heimanns.

Der Stimmbezirk VII umfaßt den Ortsteil Laach. Wahllokal: Schule in Laach. Wahlvorsteher: Herr Lehrer Lauz; stellv. Wahlvorsteher: Herr Wilhelm Königs.

Die Gemeinde Elsen ist in drei Stimmbezirke eingeteilt.

Der Stimmbezirk VIII umfaßt die Ortschaften: Elsen, Fürth und Fürtherberg. Wahllokal: Amtsgebäude in Elsen. Wahlvorsteher: Herr Gemeindevorsteher Terhardt; stellv. Wahlvorsteher: Herr Albert Schürenberg.

Der Stimmbezirk IX umfaßt den Ort Orken. Wahllokal: Neue Schule in Orken. Wahlvorsteher: Herr Hubert Feuster; stellv. Wahlvorsteher: Herr Michael Schmitz.

Der Stimmbezirk X umfaßt den Ort Noithausen. Wahllokal: Wirtschaft Havemann, früher Bodewein. Wahlvorsteher: Herr Gottfr. Kremer; stellv. Wahlvorsteher: Herr Johann Köhlings.

Die Gemeinde Elsgen bildet 1 Stimmbezirk = Stimmbezirk XI. Wahllokal: Schule in Elsgen. Wahlvorsteher: Herr Gemeindevorsteher Flock; stellv. Wahlvorsteher: Herr stellv. Gemeindevorsteher Schmitz.

Die Abstimmungszeit dauert von 9 Uhr bis 18 Uhr.

Die Stimmzettel für beide Wahlen sind amtlich hergestellt und werden nur im Wahllokal ausgegeben. Der Stimmzettel für den Reichstag ist weiß und für den Landtag rötlich. Die Stimmzettel enthalten alle zugelassenen Kreiswahlvorschläge, die Partei und die Namen der ersten vier Bewerber jeden Vorschlags. Der Stimmberechtigte muß bei der Stimmabgabe durch ein Kreuz oder Unterstreichen oder in sonst erkennbarer Weise den Kreiswahlvorschlag bezeichnen, dem er seine Stimme geben will. Stimmzettel, welche diesen Bestimmungen nicht entsprechen, sind ungültig.

Bei der Wahl werden die Stimmzettel für die Reichstagswahl und die Landtagswahl in nur einem Umschlage abgegeben.

Wahlberechtigt ist, wer am Wahltage Reichsangehöriger und 20 Jahre alt ist. Der Wähler muß in die Wählerliste eingetragen oder im Besitze eines Stimmscheines sein.

Zur Erleichterung des Wahlgeschäftes werden die Wahlberechtigten der Gemeinde Grevenbroich gebeten, die ihnen zugesandte gelbe Benachrichtigungskarte über die Eintragung in die Wählerliste bei der Wahl vorzuzeigen und für die am 12. März 1933 stattfindenden Kommunalwahlen aufzuheben.

Grevenbroich, den 25. Februar 1933.

Der Bürgermeister: Wilms.

Für die Amts- und Gemeindevertretung Grevenbroich sind folgende Wahlvorschläge eingegangen:

Für Amtsvertretung: Wahlvorschlag der:
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.
Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
Kommunistische Partei Deutschlands.
Zentrum.
Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.
Einheitsliste Mittelstand — Handwerker und Gewerbetreibende — Bauern und Arbeiter.
Zentrum — Arbeiter - Mittelstand Elsen - Elsgen.

Für städtische Gemeindevertretung: Wahlvorschlag der.
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.
Sozialdemokratische Partei Deutschlands.
Kommunistische Partei Deutschlands.
Zentrum.
Kampffront Schwarz-Weiß-Rot.

Die Nummerfolge der Wahlvorschläge erfolgt nach Festsetzung durch den Wahlausschuß und wird noch bekanntgegeben.

Volkswirtschaft — Börse — Handel

Börsen

Berlin widerstandsfähig.

Berlin, 28. Febr. Die letzte Woche vor den Wahlen begann in der Burgstraße bei sehr ruhigem Geschäft in unverändert widerstandsfähiger Haltung. Dies ist um so beachtlicher, als die Ausdehnung der Bankenkrise in Amerika und die sehr schwache Newyorker Samstag-Börse an sich verstimmen mußten. Trotzdem kam seitens des deutschen Publikums kein Material heraus, sodaß die Börse selbst fast das ganze Geschäft bestreiten mußte. Demgemäß waren die Abweichungen nach beiden Seiten in der Regel auf Bruchteile eines Prozentes beschränkt; lediglich in Spezialwerten bemerkte man größere Veränderungen.

Im Verlaufe blieb die Umsatztätigkeit klein und die Kursveränderungen hielten sich in engen Grenzen. Nur Kunstseideaktien fielen durch Verluste bis zu 2 Prozent gegen Anfang auf. Andererseits waren einige Montanwerte etwas freundlicher veranlagt.

Deutsche Anleihe blieben gehalten. Variable Industrieobligationen hatten ebenfalls nur ganz geringfügige Veränderungen aufzuweisen.

Geld- und Wechselmarkt

Berliner Notierungen.

Am Geldmarkt setzte sich zum Ultimo auch in den Sätzen eine kleine Versteifung durch, doch ist die Situation nicht als übermäßig angespannt zu bezeichnen. Tagesgeld stellte sich an der unteren Grenze auf 4,75 bzw. 4,625 Prozent. Privatdiskonten waren weiter eher angeboten, während in Reichswechseln per 24. Mai und Reichsschatzanweisungen per 16. Oktober kaum Geschäft war.

Pivatdiskont in der Mitte 3⅞ Prozent.

Berliner Devisen-Kurse.

Buenos Aires 0,833G 0,837B; London 14,35G 14,39B; Newyork 4,209G 4,217B; Amsterdam 170,18G 170,52B; Brüssel 59,09G 59,21B; Helsingfors 6,344G 6,356B; Italien 21,52G 21,56B; Kopenhagen 63,94G 64,06B; Oslo 73,53G 73 67B; Paris 16,595G 16,635B; Prag 12,465G 12,485B; Schweiz 81,92G 82,08B; Spanien 34,87G 34,93B; Stockholm 76,07G 76,23B; Wien 48,45G 48,55B.

Getreide und Futtermittel

Berliner Produktenbörse.

Weizen märk. 198—200; Sommerweizen märk. 80-81 Kilo 202—204; dto. 72-73 Kilo 193—195; Roggen märk. 153—155; dto. Warthe Netze 165; Braugerste 172—180; Futter- und Industriegerste 163—171; Hafer märk. 125—128; Weizenmehl 23,5—27; Roggenmehl 20,90—22,75; Weizenkleie 8,60—8,90; Roggenkleie 8,70—9; Viktoriaerbsen 21—24; kleine Speiseerbsen 19—21; Futtererbsen 12—14; Peluschken 12—13,50; Ackerbohnen 12—14,50; Wicken 13,50—15,50; Lupinen, blaue 8,50—10; dto gelbe 11,50—12,75; Seradella, neue 17—23; Leinkuchen Basis 37 Proz. 10,70; Erdnußkuchen. Basis 50 Proz. ab Hamburg bzw. Erdnußkuchenmehl 10,60; Trockenschnitzel 8,60; extrahiertes Soyabohnenschrot 46 Proz. ab Hamburg 9,20; dto. ab Stettin 10,30; Speisekartoffeln weiße 1,15—1,25; dto. rote 1,25—1,35; gelbfleisch. außer Nieren 1,50—1,65.

Weizen: März 213,25—212,75; Mai 215—215. Roggen: März 168—167; Mai 170—169. Hafer: März bis 131,5—131,5; Mai 136—135,5.

Mannheimer Produktenbörse.

Weizen inl. 76—77 Kilo, gut, gesund und trocken 21,75 bis 22; Roggen inl. 72—73 Kilo, gut, gesund und trocken 17,25—17,5; Hafer inl. 14,5—14,75; Sommergerste inl. 18,5—20; Futtergerste inl. 17,75—18; Weizenmehl Spez. 0 mit Austauschweizen Febr. März 31,25—31,5; Weizenauszugsmehl südd. m. Austauschweizen Febr. März 34,25 bis 34,5; Weizenbrotmehl südd. m. Austauschweizen Febr. März 23,25—23,5; Roggenmehl 70—60proz. Ausmahl. je nach Fabr. 22,5—24,75; feine Weizenkleie 8; Biertreber inl. 11,60—12; Erdnußkuchen 11,60—12.

Tendenz: ruhig.

Frankfurter Getreidebörse.

Weizen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) hl v. 76,5 Kilo gut, gesund und trocken, mahlbar 216—217,5; Roggen (Hessen, Prov. Hessen-Nassau u. Unterfranken) hl v. 70—71,5 Kilo, gut, gesund und trocken 170; Wintergerste für Brauzwecke 180—182,5; Hafer inl. 140—142,5; Weizenmehl südd. Spez. 0 mit Austauschweizen bzw. niederrhein. Spez. 0 mit Austauschweizen 30,3—31,5; Roggenmehl 60 Proz. Ausmahl. 23,85—24,75; Weizenkleie 8,10; Roggenkleie 8,50—8,60; Soyaschrot 10—10,75; Palmkuchen 9,25—9,5; Erdnußkuchen 11,80—12; Heu, südd., gut, gesund und trocken 4,30—4,50; Weizen- und Roggenstroh drahtgepr. bzw. gebündelt 2,20; Treber getrocknet 12.

Tendenz: befestigt.

Duisburger Produktenbörse.

Ostseehafer 15,5—16; süddeutscher Hafer 15,5—16; pom. Hafer neue Ernte 15,75—16,25; rhein. Hafer 15,5; deutsche Getreidehandelsgerste 18,75—19,5; Plata-Mais 20,5—21; Plata Cinquantino-Mais 23,25—23,75; Weizenmehl Grundpreis 97 Proz. 28—28,25; Weizenmehl mit Auslandsweizen 70—30 Proz. 28,5—28,75; 70proz. Roggenmehl, Konzern 24,25—24,5; Roggenmehl Ostmühlen 22,75 bis 23,25; Weizenkleie 8—9; Weizenbollmehl 9,75—10,25; Roggenkleie 8—9; Steffens Zuckerschnitzel 9,25—9.75.

Tendenz: fest.

Viehmärkte

Köln.

Auftrieb: Ochsen 329; Bullen 146; Kühe 479; Färsen 55; Fresser 20; Kälber 1443; Schafe 52; Schweine 5921.

Preise: Ochsen: vollfleisch. ausgemästete, höchst. Schlachtwertes a) jüngere 28—32; b) ältere 25—28; sonstige vollfleischige a) jüngere 25—28; b) ältere 20—22. **Bullen:** jüngere vollfl. höchsten Schlachtwertes 26—29; sonstige vollfl. oder ausgemäst. 23—25 **Kühe:** jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes 26—29; sonstige vollfleisch. oder ausgemäst. 22—25; fleischige 17—20. **Färsen:** vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwertes 28—32; vollfleisch. 24—27. **Fresser:** mäßig genährtes Jungvieh 20—25. **Kälber:** beste Mast- und Saugkälber 38—42; mittlere Mast- und Saugkälber 30—36; geringe Kälber 20—28. **Schafe:** Mastlämmer und jüngere Masthammel a) Weidemast 27—30. **Schweine:** vollfl. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 38—43; dto. von 200 bis 240 Pfd. 38—43; dto. von 160—200 Pfd. 35—40; fleisch. von 120—160 Pfd. 31—35; Sauen 30—34.

Marktverlauf: Großvieh ruhig, schwere Ochsen schwer verkäuflich, beste Tiere auch noch höher bezahlt. Kälber und Schafe sehr ruhig. Schweine sehr ruhig bei fraglicher Räumung.

Düsseldorf.

Auftrieb: Ochsen 66; Bullen 41; Kühe 176; Färsen 52; Fresser 3; Kälber 564; Schweine 2856.

Preise: Ochsen: vollfl. ausgemäst. höchsten Schlachtwertes a) jüngere 30—30; sonstige vollfl. a) jüngere 25—29. **Bullen:** jüngere vollfl. höchsten Schlachtwertes 26—28; sonstige vollfleisch. oder ausgemäst 22—25; fleisch. 18—21. **Kühe:** jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes 26—28; sonstige vollfleisch. oder ausgemäst 22—25; fleisch. 18—21; gering genährte 13—17. **Färsen:** vollfleisch. ausgemäst. höchsten Schlachtwertes 29—31; vollfleisch. 25—28; fleisch. 21—24. **Kälber:** beste Mast- und Saugkälber 37—42; mittlere Mast- und Saugkälber 29—36; geringe Kälber 20—28. **Schweine:** vollfleisch. von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 37—41; dto. von 200—240 Pfd. 37—42; dto. von 160—200 35—40; fleisch. von 120—160 Pfd. 32—35. Sauen 30 bis 34.

Marktverlauf: Großvieh und Kälber langsam, Schweine sehr schlecht.

Berliner Metallbörse.

Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 46,25; Original-Hütten-Aluminium 98 bis 99 Proz., in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 164; Reinnickel, 98—99 Proz. 350; Antimon-Regulus 37—39; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 36,5 bis 40.

Neußer Schlachtviehmarkt

vom 27. Februar 1933.

Auftrieb:	10 Stück Großvieh	Preise:	Großvieh 20—37 Pfg.
„	6 Stück Kälber	„	Kälber 37—42 Pfg.
„	135 Stück Schweine	„	Schweine 37—42 Pfg.

Alles per Pfund Lebendgewicht

SPORT

Sportfilm

Zu den Europameisterschaften der Ringer, die in der Zeit vom 17.—20. März in Helsingfors zum Austrag gelangen, haben insgesamt 14 Nationen gemeldet.

✤

Fast ausverkauft ist das Grunewald-Stadion in Berlin, in dem am 19. März der Fußball-Länderkampf Deutschland — Frankreich zum Austrag kommt.

✤

Das Britische Olympische Komittee hat für die Expedition zu dem Olympia 1932 in Los Angeles nicht weniger als 8878 Pfund Sterling verausgabt.

✤

Bei den Finnischen Skimeisterschaften in Kuopio blieb im 17-Klm.-Langlauf Huuppenen in 1:08:01 Std. vor Kappinen mit 1:08:03 Stunden und O. Heikkinen 1:08:16,5 Std. erfolgreich.

✤

Bei den Deutschen Bobmeisterschaften in Hahnenklee belegten drei Berliner Bobs die ersten Plätze. Die Zweier-Bobmeisterschaft wurde nämlich von Bob „Framfrau" mit Hauptmann Zahn-Hopmann in 3:18 Min. vor Bob „Angelus" mit Grau-Brehme in 3:19,6 Min. und Bob „Berolina 3" mit von Newlinski-Frick in 3:31,2 Min. gewonnen.

✤

Bei den Deutschen Skimeisterschaften in Freudenstadt wurde am Montag der 50-Klm.-Dauerlauf zum Austrag gebracht. Ueberraschungssieger wurde der Oberkochener Lenze in 3:41:31 Std. vor Daschinger (Rosenhain) 3:48:08 Std.

✤

Der Deutsche FC. Prag wird an den Ostertagen mehreren Spielverpflichtungen in Westdeutschland nachkommen.

✤

Beim internationalen Tennisturnier in Beaulieu mußte Cilly Außem (Köln) durch die Engländerin Scriven im Einzel eine 4:6, 7:5, 6:4-Niederlage hinnehmen. Gottfried v. Cramm dagegen setzte sich in einem Zweisatzspiel über den Engländer Olliff hinweg. Im Herrendoppel unterlagen von Cramm-Kleinschroth Aeschliman-Fischer mit 6:4, 6:2, während im Mixed Frl. Außem mit Boussus zusammen gegen Mathieu-Lefueur zu einem 6:3, 3:6, 6:3-Erfolg kamen.

✤

Mitteldeutschlands Handball-Elf zum Endspiel um den DSB.-Handballpokal, das am 12. März in Leipzig vor sich geht, ist wie folgt aufgestellt worden: Fischer (Dresden); Seehaus (Weißenfels), Mordhorst (Magdeburg); Schröder, Fröböse, Schneider (alle Weißenfels); Hille, Pepawa (beide Weißenfels), Berthold (Leipzig), Klingler, Böttcher (Burg).

✤

Eishockeyweltmeister USA. ist vom SC. Riessersee zu zwei Spielen verpflichtet worden. Das erste dieser beiden Spiele findet am Donnerstag in München und das zweite in Riessersee am Sonntag statt.

✤

Bei den englischen Eiskunstlaufmeisterschaften in Manchester plazierte sich Dr. Johnsone (Manchester) auf dem ersten Platz. Im Paarlaufen waren Wyatt, Dr. Johnsone erfolgreich.

Auch Westdeutschlands Studenten erfolgreich! / Hockeyländerkampf Westdeutschland – Holland 8:3

In Köln startete gestern die erste holländisch-deutsche Hockeybegegnung der Studentenvertretungen. Auch hier mußten die Holländer sich eine fette Niederlage gefallen lassen. Obwohl die Holländer mehrere Internationale in ihren Reihen hatten, zeigten die Westdeutschen sich stocktechnisch besser und durchweg überlegen. Hintermannschaft und Sturm taten sich hervor. Der Linksaußen Bleßmann (Raffelberg), der am Sonntag in der WHV.-Mannschaft gegen Berlin antreten soll, ragte besonders hervor. Ueberraschend kamen die Holländer zu einem ersten Erfolg, worauf die Westdeutschen aber bald mit 4 Toren in Führung gingen. Bis zum Wechsel gab es noch je einen Erfolg auf beiden Seiten. Nach einem ersten Treffer der Westdeutschen nach der Pause konnte Holland eine Strafecke verwandeln. Westdeutschland spielte weiter überlegen und stellte das Ergebnis mit zwei weiteren Toren auf 8:3.

Verein der Sportfreunde e.V. Neuss

Heute abend in der Brauerei „Im Kessel"

karnevalist. Dämmerschoppen

Jahreshauptversammlung des Neußer Schwimmvereins von 1900

Im letzten Jahre mehr als ein Drittel Mitgliederzunahme! – Rückblicke, Erfolge, Ermunterungen. – Immer wieder Klagen über die zu hohen Badeanstaltskosten

Der Neußer Schwimmverein hielt seine diesjährige Jahreshauptversammlung im Restaurant Peppekus ab. Der erste Vorsitzende Herr Reiner Hoffmann, gedachte des kürzlich verstorbenen Schwimmkameraden Heinz Reidhöfer und die Versammelten erhoben sich zu Ehren des Toten von ihren Sitzplätzen.

Im Rückblick auf das abgelaufene Vereinsjahr stellte der Vorsitzende eine Aufwärtsbewegung fest. Besonders zu bedauern sei aber die stiefmütterliche Behandlung seitens der Stadtverwaltung. Der Verein könne schon seit langer Zeit, trotz Einladung, nicht mehr einen Vertreter bei seinen Veranstaltungen begrüßen. Dies berühre besonders im Hinblick auf die große Beteiligung am Rettungsdienst, sehr merkwürdig.

Im Geschäftsbericht bezeichnete Heinrich Königshofen das vergangene Vereinsjahr als eine der erfolgreichsten seit Bestehen des Vereins. Von allergrößter Bedeutung war der zu Anfang des Jahres erfolgte Uebertritt der Schwimmabteilung der Sportfreunde, durch den sich wieder alle Neußer Schwimmer des D. S. V. unter einer Fahne zusammengefunden haben. Wenn der Uebertritt auch zahlenmäßig nicht den erwarteten Mitgliederzuwachs brachte, so wurde doch durch die Hebung der sportlichen Leistungsfähigkeit eine starke Belebung des ganzen Vereinslebens erreicht. Den Erfolg der Jahresarbeit zeigt am augenscheinlichsten die Mitgliederbewegung, die mit einem Bestand von 199 Mitgliedern am 1. Januar ds. Js. gegenüber 135 im vergangenen Jahre eine Zunahme von rund 50 Prozent aufweist.

Ueber die sportliche Tätigkeit berichtete Schwimmwart Kuhs. Bezüglich der Steigerung der Leistungen sind wohl die Erwartungen nicht enttäuscht worden, wenn man sich auch bei Betrachtung der Leistungen der Nachbarstadt Düsseldorf noch recht klein und bescheiden vorkomme. Dies gilt besonders für die Kraulschwimmer, die am weitesten von dem allgemeinen Durchschnitt entfernt sind. Schwimmfeste wurden im Gau bezw. Kreis wenig ausgerichtet, die Vereine haben nicht mehr das Rückgrat, das finanzielle Risiko tragen zu können. Von 153 Meldungen konnte NSV. 64 siegreich gestalten. Klubkämpfe wurden 4 ausgetragen, davon 2 gewonnen und 2 verloren. Im Bezirk steht NSV. mit seinen Leistungen nach Angabe des Bezirksschwimmwarts an erster Stelle. Am 14. August stellte der Verein dem Bezirk Neuß der D. L. R. G. für eine Rheinstromstaffel eine Mannschaft, die den dritten Sieg und eine schöne Plakette erringen konnte. Die im April eingeführten, monatlich stattfindenden Leistungskämpfe mit Punktwertung erfreulen sich eines guten Zuspruchs. Leider erfaßten einige Schwimmer nicht den Sinn der Kämpfe, die Steigerung der Leistungen, sondern dachten nur an den Punktgewinn, so daß die angeführte Rangordnung nicht einwandfrei den Jahresbesten wiedergibt:

Damen: 1. Käthe Schardt; 2. Lisbeth Cremer; 3. Fine Spicker. — Herren: 1. Heinz Rath; 2. Heinrich Königshofen; 3. Eugen Emmerich. — Jugend: 1. Hans Luchs; 2. Heinz Kruchem; 3. Franz Luchs. — Knaben: 1. W. Hülenkremer; 2. Hans Hoffmann; 3. Herbert Adenau. Die neue Anordnung, Punktgewinn nach der geschwommenen Zeit, wird wohl im kommenden Jahr die Schwimmerinnen und Schwimmer den Geist der Leistungen besser erfassen lassen. Beim Wasserballspiel ist im Verein noch viel verbesserungsbedürftig. Denn mit den Leistungen im vergangenen Jahre könne man sich nicht zufrieden geben. Zum Schluß seines Jahresberichtes erwähnte Herr Kuhs noch, daß man im Sommer den Rettungsdienst der D. L. R. G. am Strandbad in Grimlinghausen tatkräftig aufgenommen habe und dies auch weiter als vornehmste Aufgabe betrachte.

Den Kassenbericht erstattete Willy Panzer. Die durch die turnusgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder erforderliche Ergänzungswahl ergab die einstimmige Wahl der Damen Panzer, Cremer, Oepen und Schardt sowie der Herren Grewer, Josef Klein, Emil Kuhs, Nover und Hoppe.

Der zweite Vorsitzende, Herr Grewer, erstattete ausführlich Bericht über den Gautag in Viersen. Bei dieser Gelegenheit war von den Vereinen die Höhe der an die Badeanstalt abzuführenden Beträge eingefordert worden. Dabei wurde festgestellt, daß in Neuß die weitaus höchsten Beiträge gezahlt werden. Auch für die Ueberlassung der Halle bei Schwimmfesten ist die von uns zu zahlende Vergütung bedeutend höher als in den anderen Städten.

Die von Mitgliedern unseres Vereins gegründete Kanuabteilung wurde von der Hauptversammlung bestätigt.

Da die Leistungen im Wasserballspiel, dem Schmerzenskind des Vereins, noch sehr unzufriedenstellend sind, beschloß die Versammlung die Abhaltung eines Wasserballkursus unter Leitung des Gauwasserballwarts Bovie. Mit einem „Gut Naß" auf den Neußer Schwimmverein 1900 endete die sehr anregend verlaufene Versammlung.

Sportvereinsnachrichten

Arminia Neuß. Heute fällt der Jungmännerabend aus. Dafür Kegeln.

Postsportverein. Abtlg. Fußball und Leichtathletik. Mittwoch 8 Uhr Sitzung des Gesamtvorstandes auf dem Postamt 1. Wichtig! Freitag Spielersitzung im Vereinslokal. Sonntag Spiel beider Mannschaften gegen Büderich.

Turn- und Rasensport Büttgen. Heute abend 8.11 Uhr lustiger Abend bei Müller. Zu dieser Veranstaltung sind alle Mitglieder nebst ihren Angehörigen, auch die passiven Mitglieder, herzlich eingeladen.

Vorsorge künstne!

ROMAN VON OLE STEFANI

COPYRIGHT BY KNORR & HIRTH G. M. B. H. MÜNCHEN — NUMMER 17

Er war gerade in Berlin eingetroffen und rief vom Landgericht aus an. Er wußte nichts Neues von Rudolf Erlacher. Er bat Loni, sich mit ihm in der Stadt zu treffen.

„Zu müde", sagte Loni. „Außerdem habe ich meine Köchin heute ins Krankenhaus geschickt, das Mädchen hat im Haus zu tun und ich muß rasch vor Ladenschluß noch ein paar Besorgungen machen. — Muß auch noch ein paar Worte mit Dr. Schmitters reden — meinem Chef, dem netten Mann der Welt! — Aber Peter werde ich Ihnen schicken — wo soll der junge Mann hinkommen?"

„Also —?" fragte Peter, als sie abhängte.

„Der korrekte Vetter erwartet den gelehrten Vetter im Café Kanzler, Unter den Linden!"

Peter ging und Loni stürzte sich in die Arbeit, um sich nicht wieder einsam zu fühlen. Sie hatte ein längeres Telefongespräch mit ihrem Chef, der sie noch ein paar Tage beurlaubte. Dann ging sie in die Küche und schließlich verließ sie das Haus.

Gleich darauf sah Froggy vom Seitenfenster aus etwas, was ihn veranlaßte, beide Flügel zu öffnen und sich, so weit es ging, aus dem Fenster zu lehnen. Denn als Loni aus der Gartentür kam, löste sich vom Stamme eines Baumes auf der anderen Straßenseite eine Gestalt, die in einiger Entfernung hinter dem jungen Mädchen herging. Froggy hatte den Mann erkannt: es war der Arbeitslose.

Loni war gerade in eine kleine Seitenstraße abgebogen, als es hinter ihr: „Grüß Gott!" sagte.

Sie bekam einen Schrecken. Der Mann, der da auftauchte, sah nicht vertrauenerweckend aus. Die Gartenstraße lag ganz leer. Sie drückte ängstlich ihre Tasche an sich. „Was wollen Sie?"

„Ham S' nur kei' Angst, Fräulein!" sagte der fremde Mann in breiter süddeutscher Mundart und grinste. „Aber diesmal sin Sie's scho' selber, net? — Gell . . . Sie sin Fräulein Loni Erlacher?"

„Ja —" sagte Loni verdutzt und sah ihn noch immer ängstlich an.

„Ich wart ja scho' so lang auf Sie!" Er sah sich rasch um. „Da hab ich vor einer halben Stund' eine junge Dame ang'redet, weil die aus Ihrem Haus rauskommen is. Es war aber die falsche! — Ich bin grad froh, daß ich Sie erwischt hab'!" —

Loni fing an, schneller zu gehen.

„Aber so warten S' doch!" rief der Mann eifrig. Er hielt gleichen Schritt mit ihr. „Sie werden sich doch net vor mir fürchten?"

Durch die Büsche eines Eckgartens schimmerte ein größerer Platz und auf der Fortsetzung der Allee, nach dem Roseneck zu, sah Loni einen Sipo, der sich gemächlich entfernte. Sie konnte ihn leicht einholen. Sie fing an zu rennen.

„Alsdann — auf Widerseh'n, Fräulein!" sagte es hinter ihr. „Soll ich Ihren Bruder grüßen?"

Zuerst überhörte sie es in ihrer Angst. Als ihr der Sinn des Gehörten klar wurde, stockte ihr Fuß. Sie blieb stehen und sah sich schneller atmend nach dem Mann um.

Der kam ihr ohne Eile nach.

„Wo ist mein Bruder?"

Der Mann winkte ab. „Er will Sie seh'n!"

„Wo ist er?" Sie schrie ihn an.

„Woll'n Sie mit mir kommen?"

Loni biß die Zähne aufeinander. „Mit Ihnen . . . .? Wohin denn?"

„No ja, es is scho' ziemlich weit!" sagte er und sah sich wieder um. „Es is so spät g'worden, weil ich Sie nicht eher erwischt hab'. Wir werden ein Taxerl nehmen müssen. — Oh . . . ich zahl's selber, ich hab' Geld!" setzte er, ihren Blick mißverstehend, hinzu.

„Was denn? Ich soll mit Ihnen fahren — und Sie wollen mir gar nicht sagen wohin? — Das ist doch ein bißchen — merkwürdig, nicht wahr?"

„Ja —" sagte der Mann gleichmütig. „Es ist aber so."

Sie überlegte einen Augenblick — dachte an ihren Chef, an Peter, an Froggy. Der Sipo entfernte sich immer mehr. „Schön!" sagte sie. „Aber erst gehen wir zur nächsten Telefonzelle!"

„Ja, des gibt's net!" sagte der Mann. „Dann also — auf Wiederseh'n, Fräulein!" Er drehte sich um.

„Ja — was denken Sie sich eigentlich. Ich kenn' Sie doch gar nicht!"

Der Mann blieb stehen. — „Schau'n S', Fräulein!" er sagte es vertraulich. „Wenn ich g'wollt hätt', daß andere Leut' davon erfahren, hätt' ich Sie ja direkt in Ihrer Villa aufsuchen können, net wahr? . . . Aber Ihr Bruder will halt, daß Sie allein kommen und daß kein Mensch was weiß davon! — Ich kann da gar nix machen, gell?"

Loni sah in sein Gesicht. Sie war jetzt ruhiger und gewahrte den gutmütigen Ausdruck seiner Augen. Sie zögerte.

„Also —" sagte der Mann mit einer abschließenden Handbewegung. „Wenn Sie s net woll'n —?"

Ihr Verlangen, etwas über Rudolf zu erfahren, siegte über alle Bedenken. „Los — kommen Sie"! sagte sie entschlossen und wandte die Augen von seiner etwas zweifelhaften Erscheinung ab. „Drüben über'm Platz stehen die Taxis!"

15.

Die beiden Vettern Kling saßen an einem kleinen Tischchen vor dem Kranzler und sahen in das Getriebe der belebtesten Straßenkreuzung Berlins. Es war die Stunde des stärksten Verkehrs. Die Ampeln wechselten regelmäßig ihr Licht, am lautesten brummten die Omnibuswagen, wenn sie von der Haltestelle abfuhren. Das Fluten der Fußgänger und der Gefährte verursachte ein ständiges unbestimmtes Geräusch.

Peter erzählte dem Assessor von Daisy Joyce. „Also kurz: wie findest du sie?" fragte der.

„Bildhübsch!" sagte Peter wieder — und nichts weiter.

Der „korrekte Vetter" war ziemlich niedergeschlagen. „Es ist eigentlich unausdenkbar!" sagte er und sprach ein bißchen durch die Nase, wie immer, wenn er melancholisch war und nicht auf sich achtete. „Unausdenkbar, daß man so gar nichts von Rudolf Erlacher hört. Drei Tage sind nun schon vergangen. Drei Tage — und keine Spur. Man sollte doch meinen, bei einem Apparat, der so präzis funktioniert wie der uns zur Verfügung stehende . . . ."

Da sprang er so heftig auf, daß die Gläser klapperten und die Gäste des dicht daneben gedrängten Tischchens „Hilfe" rufen wollten.

„Was hast du?" schrie Peter erschrocken. Sein Blick folgte dem des Assessors und erstarrte.

Ueber die gerade freigewordene Straßenkreuzung sauste eine Kraftdroschke. Im offenen Wagen saß Loni und unterhielt sich lebhaft mit einem etwas defekten Individuum unter einer vergilbten Sportmütze.

„Großer Gott!" sagte Peter atemlos.

Während sie noch dem in Richtung Alexanderplatz fahrenden Wagen nachstarrten, kamen andere in ihr Blickfeld. Und daß ihnen im Strom der Gefährte gerade eines besonders auffiel, lag daran, daß der Insasse von schwarzer Hautfarbe war und daß er halbaufgerichtet im Wagen stand und dem Chauffeur Weisungen gab, während er scharf nach Lonis Wagen vor spähte.

„Froggy!" stieß Peter hervor. „Wir müssen nach!"

Verstört meint der Assessor: „Der Vorsprung ist zu groß. Ehe wir so weit sind —!"

„Ich zahle morgen!" brüllte Peter und stülpte seinen Hut auf und riß den korrekten Vetter mit sich.

Und dabei übersahen sie etwas: ein kleiner Privatwagen schoß gerade noch mit dem gelben Licht über die Kreuzung. Der einzige Insasse hatte die beiden Herren vor dem Kranzler gesehen und senkte sein Gesicht tief auf das Steuer. Der Wagen sauste den beiden anderen nach und war schon beim Zeughaus, ehe sich der Insasse dazu entschließen konnte, den Kopf zu heben. —

Es war irgendwo draußen in Marienfelde, als Lonis Begleiter das Taxi halten ließ. Sie waren nicht den geraden Weg gefahren. Sie hatten einen großen Bogen gemacht. Loni schien es, als hätte ihr Führer Angst vor Verfolgung.

Er ließ es nicht zu, daß sie bezahlte. Das wäre aber mal eine gute Fuhre, sagte der Chauffeur und freute sich.

Dann gingen sie an den letzten Wohnhäusern der Stadt vorbei in ein Gelände mit kleinen Fabriken und Werkstätten und schritten schließlich seitwärts durch Laubenkolonien dahin. Auf einmal gingen alle Straßenlaternen an. Da merkte Loni erst, daß es anfing, dunkel zu werden.

Sie hatte kein bißchen Furcht — obwohl die Gegend immer einsamer wurde. Nicht nur, daß der Fremde neben ihr ein Landsmann war — sie hatte — zu Recht oder nicht — Vertrauen zu ihm.

„Er mag ein schwerer Junge sein", dachte sie abschätzend und ohne jede Scheu. „Interessant, ihn außerberuflich kennen zu lernen!" Und sie fragte ihn allerhand. Er war auch ganz gesprächig — nur wenn die Rede auf Rudolf kam, kniff er ein Auge zu und sagte: „Sie wer'n schon sehn, Fräulein!"

Schließlich kamen sie zu einer verwahrlosten Gartenwirtschaft, die ziemlich einsam dalag.

„Warten S' hier — vasteh'n S'?" sagte der Bayer, als sie vor dem Zaun standen und spähte zu den Gebäuden hinüber. „I bin glei wieder da!" Er ging durch die Eingangstür, über der das Wort „Bierhalle" stand.

Loni sah sich um. Auf der anderen Seite der Straße war grasiges, mit Schutt bedecktes Abbruchgelände. Das letzte bewohnte Haus lag ein gutes Stück weiter hinter staubigen Gartenparzellen. Da spielten ein paar Kinder in der Dämmerung. Auf der anderen Seite, weit hinter den Feldern, stand ein niederes, dunkles Fabrikgebäude. Nur eine trübe, grünliche Lampe glimmte hinter einem Fenster. Irgend woher kamen abgerissene Klavierklänge und in einiger Entfernung surrte der Motor eines näherkommenden Autos.

Sie wurde gerufen. „Kommen S', Fräulein!" Der Bayer stand in der dunklen Tür. Sie folgte ihm und ihr Herz fing an zu klopfen. Zuerst kamen sie durch den Schankraum. Er war schmutzig und ein säuerlicher Geruch lag in der Luft. Eine alte fette Frau saß stumpfsinnig hinter der Theke, eine Hand auf dem Bauch, die andere unter dem Kinn. Sie schenkte Loni keine Beachtung und erwiderte ihren Gruß nicht.

„Hier!" sagte der Mann halblaut und stieß die Tür zum Gang auf. Er ließ sie vorangehen. Der Gang war fast ganz dunkel. Sie wandte sich der linken Seite zu, wo der Gang auf ein offenstehendes Fenster zulief.

„Nein — rechts, Fräulein!" flüsterte ihr Führer. „Die Tür dort!"

Sie wußte nicht, warum er so leise sprach. Unwillkürlich ging sie auf den Zehenspitzen zu der Tür, die dem Fenster entgegengesetzt war. Unterwegs merkte sie, daß die Klavierklänge, die sie draußen gehört hatte, aus diesem Zimmer kamen.

Sie tastete nach der Klinke und öffnete die Tür.

Fast hätte sie aufgeschrien. An der Wand, vor dem Klavier, saß im Halbdunkel eine Gestalt, in der sie Rudolf erkannte.

16.

Die beiden Vettern Kling hatten einen tollkühnen Versuch unternommen, Loni und Froggy in einem Taxi zu verfolgen. Er scheiterte jämmerlich in den kleinen Straßen hinter dem Schloß, vor den prompt aufleuchtenden Stop-Signalen der Ampeln zu ihren Häuptern und angesichts der konfliktdrohenden Miene eines reizenden, jungen, aber nichtsdestoweniger unerbittlichen Verkehrspolizisten.

Peter verbrachte eine unselige Stunde damit, ein paar Telefonautomaten zu ruinieren, bis er sich zu dem Entschluß durchgerungen hatte, selbst nach dem Grunewald hinauszufahren und in der Erlacher-Villa Lonis und Froggys Rückkehr abzuwarten.

Das Dienstmädchen brachte ihm illustrierte Zeitschriften. Er fand die Bilder uninteressant zusammengestellt und die Texte geradezu idiotisch. Er rauchte unzählige Zigaretten, ärgerte sich über eine welke Kaktee, zerbrach eine Porzellanvase und brütete unglücklich über Kreuzworträtseln.

Der Assessor war inzwischen in der Stadt herumgesaust und fuhr schließlich nach dem Alexanderplatz — in der Hoffnung, es könnte im Präsidium eine Meldung über den Verbleib Erlachers eingetroffen sein.

An der Ecke des großen Gebäudes entging er mit knapper Not einem Zusammenstoß mit einem Sportswagen, der im Rekordtempo aus einer Nebenstraße herausgeschossen kam.

Der Chauffeur fluchte wie ein Besessener. Und dann erkannte der Assessor zu seiner Ueberraschung in dem Lenker des Sportswagens niemand anderen als den Rittmeister Winternitz aus Bärnburg.

„Nanu!" rief er erstaunt. „Wo kommen Sie denn her, Herr Rittmeister? — Wen suchen Sie denn im Polizeipräsidium?"

„Den Assessor Kling!" sagte der Rittmeister. Er zog lächelnd seine Lederkappe ab. „Man sagte mir im Hotel, daß ich Sie wahrscheinlich hier antreffen würde. Ein Glück, daß ich Sie noch erwischt habe."

„Glück ist das richtige Wort!" meinte der Assessor, abwechselnd den wie durch ein Wunder heilgebliebenen Kotflügel seines Wagens und das wütende Gesicht seines Chauffeurs betrachtend. Und während er zahlte und es sich nicht auf ein größeres Trinkgeld ankommen ließ, sagte er ein langgezogenes und ausdrucksvolles „Naa —?" Und er war sehr gespannt, zu erfahren, was Winternitz von ihm wollte.

Er ließ sich ein leerstehendes Bürozimmer geben und bestellte zu trinken.

Als sie allein waren, druckste der Rittmeister nicht lange herum. „Mein Gott —!" sagte er und knipste die Spitze seiner Zigarre ab. „Vielleicht ist das, was ich Ihnen zu sagen habe, gar nicht mal so interessant für Sie. Nehmen Sie es, wie Sie wollen — vielleicht als Erklärung für mein reserviertes Benehmen gestern abend Ihnen gegenüber!"

Der Assessor machte eine verständnislose gleichwohl verbindliche Verneigung.

(Fortsetzung folgt.)

Güterzüge rasten ineinander.



Die beiden ineinandergefahrenen Eisenbahnzüge.

An der Maasbrücke bei Hertogenbosch (Holland) fuhren zwei Güterzüge mit solcher Wucht zusammen, daß ein Maschinist und ein Heizer verwundet wurden. Durch den furchtbaren Zusammenprall barsten bei vielen Waggons die Seitenwände auseinander, so daß die Pakete und Kisten der Fracht in buntem Durcheinander die Unglücksstelle flankierten.

„Erster deutscher Bildfunk."

Ein lustige Idee in der B.G.

Lustiger Bildfunkabend in der B.G. Am Sonntag hatte die B.G. im Verein mit dem K.K.V. „Novesia" unter der altbewährten Leitung von Berny Kemmler, in der technischen Leitung unterstützt durch H. Lederer eine Neuheit aufgezogen: Einen lustigen Bildfunkabend. Die Säle der Bürgergesellschaft konnten die Besucher kaum fassen, zumal das Programm schon auf die Neuheit des Gebotenen geheimnisvoll hinwies. Man sah auf der Bühne den Senderaum des „Neußer Senders" und eine weiße Leinwand mit dem vielversprechenden Titel, die jeweils die Darbietungen zum Vorschein brachte. Die Bildfunkfrage war also in Neuß zum erstenmale restlos gelöst.

Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden der B.G. gab B. Kemmler aus der Ansagezeit die Einstimmung in den Abend und R. van Endert übernahm die Ansage am Mikrophon, voll Witz und Satyre, und verstand es, die Lachmuskeln der Hörer dauernd in Bewegung zu halten. Die Uebertragungsanlage der Firma Kistler wirkte so echt, daß sogar die atmosphärischen Störungen nicht fehlten.

Nun wickelte sich ein reichhaltiges Programm ab, zunächst eine Uebertragung aus dem Grinzing aus Wien, und dazu trug Herr Kammersänger K. Meuter drei schöne Walzerlieder vor, umschwebt von einem duftigen Damenflor in zierlichem Walzerschritt und begleitet von der bekannten Kapelle C. Hütten. Es folgte eine Uebertragung aus Bern, ein Ausschnitt aus „Wilhelm Tell", den die Herren Beginnen und Boswinkel darstellten. Dann kam die bunte Bühne des „Platzel" in München an die Reihe; G. Wittgens und Th. Miebach als „Lois und Toni" mit der oberbayerischen Bauernkapelle, Gesang und Tanz. Man wanderte nach Berlin und übertrug aus dem „Sommergarten" ein Ballett, der Schülerinnen von Maja Bischoff, vielen Beifall findend. Auch das Kabarett der Namenlosen und Düsseldorf durfte nicht fehlen, und der „Eisenkönig", Herr Dickhausen, produzierte sich als Kettensprenger. Dem Publikum war sogar Gelegenheit geboten, die nahtlosen Stahlproben zu prüfen, worauf der „starke Mann" denn auch die Ketten tatsächlich mit einer — Gießkanne sprengte. Eine Uebertragung aus Köln, der Hochburg des rheinischen Karnevals, konnte natürlich nur diesen betreffen, und weil Willi Ostermann verhindert war, sprang B. Bemmler als zündender Ersatz ein. Eine wohlgelungene Uebertragung aus Amerika brachte unter Leitung von „Loni" (Kapellmeister C. Hütten) Original Jazzweisen, dazu W. Wirth mit vortrefflichen Songs aufwartete. Nur hatten einige Mitglieder der Negerkapelle weiße Hände. Der Kapellmeister wußte in drolliger Aufmachung das ganze Temperament der Aachener Dirigenten zu produzieren. Es folgte schließlich — warum in die Ferne schweifen, wo das Gute liegt so nah — die Uebertragung eines Fastnachtsballes aus Berlin. Tanzende Gruppen, die unsterbliche Dorfmusik, ein echter Bauerntanz, Rumba-Akrobaten, drollig mit ihren Puppen tanzend, Maja Bischoff als „Ahl Möhn mit dem Nachtlicht" auf der Szene erscheinend. Zum Schluß sang Berny Kemmler unter Mitwirkung des ganzen Publikums das Lied „Das ist der Zauber vom schönen Neuß am Rhein."

Wir wählen

Liste 4

Die Zentrumspartei
die Partei des sozialen Ausgleichs

Nach einer halbstündigen Pause gab es noch eine Gala-Damensitzung des K.K.V. - Grenadierzuges. Der Elferrat mit dem Präsidenten Gustav Wittgens zog ein, Herr Th. Dickhausen produzierte sich als Saalpolizist der B.G., die Herren Beginnen und Boswinkel fanden als „Serenissimus und Kindermann" vielen Beifall und den Knalleffekt brachte B. Kemmler als Zeppelinpassagier. Herr Theo Miebach fungierte als springlebendiger Hoppedtz. Der Vorsitzende der B.G. und der des K.K.V., die Herren Weisweiler und Kemmler, wurden mit hohen Orden ausgezeichnet, und beide dankten den zahllosen Mitwirkenden zu diesem schönen Abend. Ein fröhlicher Tanz schloß sich an.

Von alten Klöstern und Schlössern.

Heimatpflege im Jungmännerverein St. Dreikönigen.

Im Rahmen des Winterprogramms hielt vor den Jungmännern von St. Dreikönigen Architekt B. D. A. Klaus Röhlinger einen Lichtbildervortrag von alten Klöstern und Schlössern in Neuß Land. Die zahlreiche Hörerschaft folgte aufmerksam den lehrreichen Darlegungen des Referenten. Auf seine geschichtliche Einleitung über Zweck und Art jener alten Bauwerke folgte eine romantische Schilderung vom Leben und ihren Mauern zu vergangenen Zeiten. Gute Lichtbilder brachten dem jugendlichen Sinn nahe, was auch heute noch aus jenen mannigfaltigen Bauwerken zu uns sprechen kann, wenn man um ihre Geschichte weiß. Und gerade letztere kam bei dem Vortrag nicht zu kurz, obwohl das Architektonische erklärlicherweise im Vordergrund stand. Der zeitnahe Schlußgedanke der Ausführungen warb bei der Jugend um Verständnis für die Schönheiten der Heimat und ihrer Baudenkmäler und klang aus in einem Aufruf zu Wanderung und Fahrt ins deutsche Land.

Der Präses dankte dem Redner im Namen des Vereins herzlich für die Mitarbeit am Heimatgedanken. Er empfahl allen Wanderern und Sportlern, auf ihren Fahrten sich das anzusehen, was ihnen nun in Wort und Bild nahegebracht wurde.

Deutsches Theater am Rhein.

„Achtung, frisch gestrichen!"

Eine amüsante Geschichte brachte am Sonntag abend das Schauspielhaus Düsseldorf mit der Komödie „Achtung, frisch gestrichen" von René Fauchois. Zu Grunde liegt dieser Komödie die Tragik des verkannten Genies, das Jahre nach seinem Tode in Paris „entdeckt" wird, und dessen Bilder nun zu märchenhaften Preisen verkauft werden. Aus Briefen dieses Malers Mavrier hat man herausgebracht, daß er arm und elend in der Provinz gestorben und nichts hinterlassen hat als Briefe und Bilder und diese Briefe und diese Bilder sind in der Familie des Arztes der ihn, den armen Schlucker, nicht gerade liebevoll behandelt. Geliebt hat ihn nur das Mädchen Ursula und diese Ursula, ein prachtvoller Typ im Stück, hat auch alles aufbewahrt, was der damals unbekannte Künstler ihr aus Dankbarkeit geschenkt, und auch einen Teil der Bilder vor der Zerstörung gerettet, die die Familie Gadarin ihr im Glauben an ihre Wertlosigkeit zur Vernichtung übergeben. — Und nun kommen zu dieser Arztfamilie, die mit 2 Töchtern gesegnet, die Bilderhändler und Maler, um der noch ahnungslosen Familie abzuschwindeln, was noch da ist. Köstlich wie es denen so langsam dämmert was sie sich haben abgaunern lassen und wie der ehrbare Herr Doktor nun seinerseits das liebwerte Mädchen Ursula um seine Schätze zu betrügen sucht. Aber zum Schluß sind doch alle zufrieden: Der Doktor Gadarin, ausgezeichnet dargestellt von Willi Umminger, seine Frau Heloise (Cornelie Gebühr) und seine Töchter Amélie und Julma (Elvira Erdmann und Hilde Westermann). Eine wirklich „nette" Familie, in der die Tochter Amélie nun auch ihren Maler kriegt von René Weltgen sehr sympathisch gespielt.

Peter Esser ist als Kunstkritiker Grepeaux weltmännisch elegant und voller Bewunderung für die Werke des Künstlers. Walter Korth als Bilderhändler Cache der Geschäftsmann ohne Skrupel, wenn es sich um seinen Geldbeutel handelt. Otto Ernst Lundt überzeugte als Maler Cotillard vollkommen. Mit seiner Hilfe wird der ehrsame Doktor Gadarin noch manchen Mavrier auf dem Speicher finden (siehe van Gogh). Des Abends beste Leistung war zweifelsohne Minna von Seemen als Mädchen Ursula. Sie holte aus der mit viel Geschick und Liebe behandelten Rolle alles heraus, um sie bühnenwirksam zu machen.

Franz Everth, der die Regie führte, hatte das Milieu der spießigen Provinzfamilie ausgezeichnet getroffen, wirksam unterstützt von Erich Metzold (Bühnenbild) und Georg Strauß (Kostüme).

Das sehr gut besetzte Haus dankte mit immer wieder neu einsetzendem Beifall.

Verantwortlich: für Politik, Kultur und Nachrichtendienst: Dr Heinr Staab; für Lokales (Stadt und Land) Kunst und Sport: J. V.: Dr. Heinr. Staab; für Anzeigen und Reklamen: Heinr. Floer; sämtlich in Neuß.

Ohne Aufforderung eingesandte Beiträge werden bei Nichtannahme nur zurückgeschickt wenn Rückporto beigefügt ist

Statt besonderer Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben, voll von aufopfernder Liebe und Sorge für die Ihrigen, verschied gestern abend um 10½ Uhr unsere innigstgeliebte, treue Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Witwe Aloys Junker

Martha geb. Engels

Sie starb nach sechsmonatiger schwerer Krankheit, oftmals gestärkt mit den Heilsmitteln unserer hl. Kirche im 78. Lebensjahre.

Um ein stilles Gebet für die teure Heimgegangene bitten im Namen der trauernden Angehörigen:

Schwester Johanna Martha v. a. K. Jesus, geb. Elisabeth Junker,
Studienrat Dr. Alo Junker,
Maria Junker, geb. Bohlen,
Paul Junker, Helene Junker, geb. Wiertz,
Maria Junker,
Bankdirektor Richard Junker,
Maria Junker, geb. Hess
und acht Enkelkinder.

Neuß, Godesberg u. Aachen, den 27 Febr. 1933.

Die feierlichen Exequien werden gehalten am Donnerstag, dem 2. März, vormittags 9 Uhr in der Münsterkirche in Neuß, die Beerdigung findet am gleichen Tage, um 10½ Uhr vom Sterbehause Neuß, Kaiser-Friedrich-Straße 122 aus statt.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Der Herr hat es gegeben,
Der Herr hat es genommen,
Der Name des Herrn
sei gebenedeit.

Heute entschlief nach kurzem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unser liebes, unvergeßliches Söhnchen, Brüderchen und Enkelkind

August

im Alter von 1 Jahr.

In tiefer Trauer:
Familie Albert Tieves
und Anverwandte.

Neuß, den 25. Februar 1933.
Kapitelstr. 47 f

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag dem 2. März, morgens 11½ Uhr von der Leichenhalle des Städt. Friedhofes aus.

Möbel
Betten
Bettwaren
Auflegematratzen
Patentrahmen
Chaiselongues
Sofas-Couchs
Sessel u. s. w.
Auf Wunsch Teilzlg
Kasse - Preise
Kleine Raten!
Erben, Krämerstraße 3.

Bauernverein und Freiwillige Feuerwehr Büderich
Mittwoch, den 1. März abends 8 Uhr bei
W. Schuhmacher
Vortrag.

KAMMERSPIELE
Kino an der Bahn — Kapitelstraße 1
Ab Dienstag, bis einschl. Donnerstag
Dolly Haas und Carl Ludwig Diehl
Scampolo ein Kind der Straße
Buck Jones in
Autobanditen
Der beste Sensationsfilm der je gezeigt wurde
Anfang Wochentags 3½ Uhr

Kohlenhandlung Friedr. Schorn
Jülicher Str. 79—81, Telefon 3582.
Auch Erwerbslosenkohlen

HOTEL PILARTZ
Karnevalsdienstag
Stimmungskonzert
Mittwoch Fischessen.

Der **Erfolg** unser. Massenverkaufs gab uns recht. Wir haben bewiesen, daß jeder in der Lage ist, sich bei uns gut und billig ein Kleidungsstück anzuschaffen. Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag findet wiederum ein Sonder-Verkauf statt für
Erwerbslose
zu sehr billig. Preisen. Es gelangen zum Verkauf enorme Läger neue u. bessere wenig
getragene
Anzüge, Mäntel, Hosen Lederjacken für Damen und Herren.
Nur drei Tage! Lächerlich billig!
Rieger's
Garderobenhaus
Düsseldorf, Karlplatz 17


Ihre Frau meint es gut mit Ihnen!
Sie empfiehlt Ihnen immer wieder gegen Ihren lästigen Raucherkatarrh die ärztlich empfohlenen, rasch u. sicher wirkenden
Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen
Jetzt: Beutel 85 Pfg. Dose 40 und 75 Pfg.
Zu haben in:
Apotheken, Drogerien u wo Plakate sichtbar

Sind Ihre Freunde und Bekannten bereits Bezieher der Neuß-Grevenbroicher Zeitg.?
Wenn nicht, so empfehlen Sie ihnen ein Probeabonnement!

Wo kaufe ich heute?
In mehr wie verdoppelt großem Lager zu billigsten Preisen u. sorgfältigster Bedienung. Bin bereit zu jeder Tages- u. Nachtzeit. Verstorbene ankleiden und aufbaren
Sargmagazin
E. Schorn Nachf. Kuller
Büttger Straße 37 — Telefon 5597

Sargmagazin
Peter Schlechtriem,
Further Str. 189 Telefon 3988
Große Auswahl, ca. 25 Mustersärge. Billigste Preise. Tuchdekorationen.

Arterien-Verkalkung
Magen-, Herzleiden, Blasen-, Nieren- und Leberbeschwerden, Darmstörungen, sowie Rheumatismus, Gicht, Vorgebeugt, größter ERFOLG durch den GARANTIERT echten
„Nerus" - Knoblauchsaft
Bei Asthma, Atemnot, Zucker:
„Nerus" - Meerrettichsaft
Große Packung 2.75.
NEUSS: Schwanen-Drogerie Niederstr. 9

Urin Genaue Untersuch. durch chemisch. Laboratorium. ADLER-APOTHEKE am Bahnh. NEUSS, Further Straße 11, Fernruf 5257. Kostenl. Auto-Eildienst nach allen Stadtteilen.

Eine Auskunft über Offerten-Anzeigen
kann niemals erteilt werden. Mündliche u. schriftliche Anfragen sind vollständig zwecklos.
Den Stellensuchenden wird dringend empfohlen, den Bewerbungsschreiben an Offerten-Anzeigen eine Originalzeugnisse beizulegen.
Geschäftsstelle der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Zentral-Kranken- und Zentral-Sterbekasse des Verbandes kath. Gesellenvereine.
Sonntag morgen von 11—12 Uhr Beitragszahlung im Vereinshause.

Zu vermieten:
2-Zimmerwohnung z. 1. April zu vermieten. Wo sagt die Expedition
Haus
Nähe der Bahn, 8 Zim. 2 Mansarde, Einfahrt, Stallung, Waschküche m. ang. Garten zu verkaufen, evtl. zu vermieten. Off. unt. R 917 an die Exped. d. Ztg.

Miet-Gesuche:
Sich. Mietzahler such. 4—5 Zimmer-Wohng. m. Bad, innerh. Str. Off. u. S 80 an d. Exp.

Abgeschlossene 5 Zimmer-Wohnung in gut. Hause von sich. Mietzahler gesucht. Off. u. S 918 an d. Exp.

Klein. ruh. Familie von 3 Pers. sucht zum 1. 4. od. 1. 5. 33, 3 Zimmer-Wohnung. Sich. Mietz. Angeb. mit Preis unt. R 88 an die Exped.

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit
20 Pfd leichter
geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile.
Frau Karla Mast.
Bremen N. J. 9.

Theater-Plan.

Rheinisches Städtebundtheater Neuß.

Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr:
Großer bunter Abend.
Mittwoch, 1. März, 20 Uhr, Volksbühne:
Finen Jux will er sich machen.

Stadttheater Gladbach-Rheydt.

Dienstag, 28. Febr., 20 Uhr, Rheydt:
Robert und Bertram.
20 Uhr, Kais.-Friedr.-Halle Gladbach:
Großer Kostümball.

Großes Haus Düsseldorf.

Dienstag, 28. Febr., 20 Uhr, Auß. d. Reihe:
Der Waffenschmied.
Mittwoch, 1. März: Geschlossen.

Kleines Haus Düsseldorf.

Dienstag, 28. Febr., 20 Uhr, Auß. d. Reihe:
Liselott.
Mittwoch, 1. März, 20 Uhr, Reihe 7:
Vom Fischer un synen Fru.
Der verlorene Sohn. — Der Roßknecht.

Deutsches Theater am Rhein.
(Schauspielhaus Düsseldorf.)

Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr:
„Achtung, frisch gestrichen!"